Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 139 | Dienstag, 18. Juni 1929 | 36. Jahrgang

Vom Wehrprogramm zur Wehrpolitik!

Gen. Leber im Reichstagskampf

In der gestrigen Reichstagssitzung ergriff der Genosse Leber das Wort zu einer nahezu einstündigen Rede. Schärfste Angriffe gegen Groener und seine nationalistischen Freunde und nicht weniger scharfe Herausarbeitung des eigenen Standpunktes machen diese Rede besonders bemerkenswert. Wir geben sie daher an dieser Stelle in ihren wesentlichen Teilen wieder.

Verschiedene Redner haben zu dem neuen sozialdemokratischen Wehrprogramm Stellung genommen. Dabei ist der erste Satz kritisiert worden: „Die Sozialdemokratie verwirft den Krieg als Mittel der Politik." Dieser Satz ist die bewußte Umdrehung des Satzes von Clausewitz: Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Dieser Satz hat unendlich viel Unheil angerichtet in der Welt.

Wir setzen an seine Stelle diesen anderen Satz: Die Politik ist das Mittel zur Verhinderung von Kriegen.

Deshalb unsere Formulierung.

Unser Wehrprogramm verwirft den Krieg. Da heute noch keine Instanz vorhanden ist, die absolute Sicherheit des Friedens gewährt, bekennen wir uns zu der Notwendigkeit, unsere Grenze und unsere Neutralität zu schützen. Wenn man aber zur Sicherung des Friedens fordert, daß auch Deutschland rüsten könne, meinen wir, daß Aufrüstung niemals eine Sicherung des Friedens und

daß das Wort „Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor" eine der größten Lügen ist. Nein, wenn du Frieden willst, so arbeite für ihn!

Die gewaltigste Rüstung hat uns nicht vor dem Krieg bewahrt. Weil Rüstung nur Gegenrüstung erzeugt, sehen wir mit großer Sorge die Entwicklung; wir bedauern, daß Nachbarstaaten von uns rüsten und wir bedauern, daß in Frankreich Parteigenossen von uns für die Rüstungen eingetreten sind. Nur die Abrüstung kann Frieden und Wohlfahrt sichern. (Beifall.) Die zehn Jahre Reichswehr und Republik waren ein schwerer Leidensweg, und mehr als einmal hat die Reichswehr zur Vergrößerung der Unsicherheit in der Republik beigetragen. Das heißt, beigetragen zu dem immer noch bestehenden Mißtrauen. Aus den immer wieder abgegebenen undeutlichen Erklärungen „Wir stehen auf dem Boden der Verfassung" ist dieses Mißtrauen gewachsen. Auch der Minister hat hier gesagt, die Reichswehr solle ein Instrument der „verfassungsmäßigen Instanzen" sein, während er im Ausschuß vom Instrument der Republik gesprochen hat. Dazwischen lag die Erklärung des bedingten Vertrauens der Deutschnationalen und danach die Erklärung des vollen Vertrauens der Deutschnationalen. In seiner zweiten Erklärung hat Minister Groener das alles klargestellt, aber **es bleibt befremdend, daß vom Reichswehrministerium so selten Klarheit zu erlangen ist.**

Ich habe niemals die Kavallerie als Luxus bezeichnet; aber 18 Kavallerieregimenter bei 21 Infanterieregimentern sind gewiß zu viel. So eine Reiterattacke im Manöver ist ja ein ganz netter Anblick, aber im Krieg ist es gewöhnlich anders, z. B. wenn Artilleriefeuer in Kavalleriemassen einschlägt! Luxus scheint es doch zu sein, wenn 100 Obersten und 200 Oberstleutnants befördert werden. Was haben denn die zu tun?

Unsere Forderung, die Soldaten sollten volle staatsbürgerliche Freiheit bekommen, ebenso wie jeder andere Deutsche, hat der Minister mit einem schroffen „Niemals" beantwortet. Abgesehen von der alten Binsenwahrheit, daß man niemals „Niemals" sagen soll, ist dieser Ton dem Reichstag gegenüber nicht der richtige. Vielleicht wäre dieser Ton im Wehrministerium angebracht. Hier nicht! Aber zur Sache sind wir der Meinung, daß derjenige Soldat der beste und zuverlässigste ist, der am innigsten und bewußtesten mit seinem Staat verbunden ist. Dazu gehört, daß der letzte Soldat alle Rechte hat, die dieser Staat seinen Bürgern geben kann. Den Begriff der gedankenlosen Unterordnung, der Disziplin und Angst, lehnen wir ab! Hier scheiden sich die Geister.

Herr v. Lettow-Vorbeck hat einen armseligen Witz gegen mich gemacht. Nun, der Witz hängt vom geistigen Niveau ab, dieses wird von der Umgebung bestimmt, und Herr von Lettow-Vorbeck hat jahrelang unter Negern gelebt. (Unruhe rechts. — Zurufe des Abg. Laverrenz.) Herrn Laverrenz will ich gar nicht mit Negern zusammen nennen, denn es liegt mir fern, die Neger beleidigen zu wollen. (Ordnungsruf.)

Um zu der Ansicht Lettows über Disziplin zurückzukommen, möchte ich feststellen, daß er **von der Entwicklung im europäischen Krieg offenbar keine blasse Ahnung hat.** Denn waren denn in den Kriegsjahren noch Strafen möglich? Furcht vor Strafe gab es nicht mehr und **nur noch die Disziplin bestand, die auf dem Pflichtgefühl ruhte, und auf echtester Kameradschaft.**

Einige Worte sind auch zu sagen über **unsere Stellung zum Offizierskorps im allgemeinen.** Die alte Armee war aufgebaut auf dem Klassenprinzip der Feudalität: **oben die Offiziere, tief unten die Soldaten aus dem Volk. Dieses System hat den Zusammenbruch mit herbeigeführt.** Viele alte Offiziere haben das eingesehen, aber man zieht nicht die Konsequenz daraus. Sagen Sie (nach rechts) uns doch, wieviel Prozent der Offiziere aus dem Kleinbauerntum und der Arbeiterschaft kommen! Ein solcher Klassengegensatz in der Reichswehr macht sie zur Fortsetzung des alten Systems. Die Führer der republikanischen Wehrmacht werden zum größten Teil den Ständen entnommen, die die Republik ablehnen und hassen. Ein Beispiel dafür haben jene Marinefähnriche in Kiel gegeben, die einen Besucher von der Besichtigung eines Kriegsschiffes ausschlossen, weil er ein schwarzrotgoldenes Bändchen trug! (Hört, hört! links.)

Wir halten die Republik für verpflichtet, auch den Offizieren **materielle Sicherheit und ein gewisses Ansehen zu geben.** Voraussetzung aber ist, daß die Offiziere sich ehrlich zur Republik bekennen. (Sehr wahr! links.) Der Minister hat angekündigt, daß er das Aufrücken von Unteroffizieren in den Offiziersrang fördern wolle. Wir fürchten, er wird damit an der Solidarität der Offiziere scheitern. Die haben schon wiederholt in solchen Fällen die dienstliche Eignung des Anwärters bestritten. Wenn sogar einige Unteroffiziere zu Offizieren gemacht wurden — ihre auf die Feudalität versessenen Kommandeure werden sie einfach nicht aufkommen lassen.

Wir fordern deshalb, daß ein bestimmter Prozentsatz der Offiziere dem Unteroffizierstande entnommen werden muß. (Zustimmung der Soz.)

Abg. Sachsenberg hat gesagt, der größte Teil der sozialdemokratischen Wähler sei national. Das ist nicht richtig ausgedrückt, denn das Wort „National" hat durch die Taten derer, die es mit Vorliebe gebrauchen, so schlechten Klang, daß die Arbeiterschaft es ablehnt. Wenn Sie aber unter „national" die höchste Opferwilligkeit für die Republik verstehen, so haben Sie recht.

Hätte die Reichswehr in der Vergangenheit gezeigt, daß sie wirklich ein zuverlässiges Instrument der Republik ist, so wäre auch die Stellung der arbeitenden Massen zur Reichswehr eine andere. Gewiß wird es Jahre und Jahrzehnte dauern, bis alles wieder gut gemacht ist, was in der Vergangenheit auf diesem Gebiet an der Republik gesündigt worden ist. Wir sind daher bescheiden. Die Behauptung, wir wollten eine sozialdemokratische Wehrmacht haben, ist eitler Schaum. Wir sind zufrieden, wenn wir überhaupt Fortschritte sehen, wie sie der Minister angekündigt hat. Sehen wir diese Fortschritte, sehen wir, daß es besser wird, so wird niemand freudiger als wir in den Ruf einstimmen: **„Es lebe die Republik und ihre Wehrmacht!"** (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Verkehrsflugzeug London—Paris in den Kanal gestürzt

Das schwerste Unglück des europäischen Passagierflugs / 4 weitere Flugunfälle am gleichen Tag

Das Schicksal der City of Ottawa

London, 17. Juni (Eig. Bericht)

Heute mittag stürzte das Passagierflugzeug City of Ottawa, das auf dem Fluge von London nach Paris befindlich war, mehrere Kilometer von der englischen Küste entfernt ins Meer. Sieben von den elf Passagieren kamen dabei ums Leben, die übrigen vier, sowie der Pilot und der Mechaniker wurden schwer verletzt gerettet. Die City of Ottawa hatte den Flug über den Kanal bereits tausendmal zurückgelegt. Es ist ein vollkommen modernes Verkehrsflugzeug der Imperial Airway. Ueber die Ursachen des Unfalls ist man völlig im Dunkeln. Es heißt, daß der Flieger mitten über dem Kanal einen Defekt hatte und vergeblich versuchte, die englische Küste wieder zu erreichen. Ein englisches Lotsenboot und ein französischer Fischdampfer beteiligten sich an der nur unvollkommen gelungenen Rettungsarbeit.

*

London, 18. Juni (Radio)

Das Unglück des englischen Verkehrsflugzeuges über dem Kanal hat inzwischen ein achtes Todesopfer gefordert. Unter den Toten befinden sich drei Frauen.

*

Ueber den Verlauf der Katastrophe wird dem „H. F." noch gemeldet:

Das Unglück ereignete sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Die City of Ottawa hatte den Londoner Flughafen Croydon morgens verlassen und befand sich auf der Reise über Paris und Basel nach Zürich. Es schien alles vorzüglich zu gehen. Das Flugzeug hatte die Küste von Weald County verlassen und befand sich 3½ Meilen vom Lande mitten über dem Kanal, als irgendeine Störung mit solcher Plötzlichkeit eintrat, daß es nicht einmal mehr wenden konnte, um die kurze Entfernung zurückzufliegen, sondern wie ein schwerverwundeter Vogel auf den Wellen niedergehen mußte. Offenbar war die Maschine trotz ihrer zwei Motoren zu schwer für ein solches Manöver, da sie neben 13 Insassen auch noch eine große Fracht mitführte. Einmal niedergegangen, war die City of Ottawa nur noch ein Spiel der an dieser Stelle besonders aufgeregten Wellen. Sie wurde von der Flut hin und her geworfen.

Wahrscheinlich wäre keiner der Insassen am Leben geblieben, wenn sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle nicht ein englisches Lotsenschiff, das gerade in den Heimathafen zurückkehren wollte, und ein französischer Schleppnetzfischer befunden hätten. Diese machten sich sofort an die Rettungsarbeit. Das Lotsenschiff machte eine geschickte Wendung und legte an der Wrackstelle bei. Die Mannschaft arbeitete fieberhaft, kam aber nur zum halben Erfolg ihrer Bemühungen, da der Apparat offenbar mit allzu großer Wucht in die aufgeregte See gestürzt war. Als das Lotsenboot Flagge auf Halbmast im Hafen von Folkestone einlief, hatte es nur drei Männer und zwei Frauen an Bord. Eine Frau war tot, die anderen waren verwundet. Die Ueberlebenden befanden sich in einem furchtbaren Seelenzustand. Sie wußten kaum, was vorgegangen war. Das Lotsenboot kehrte noch einmal zu dem Fleugzeugwrack zurück, brachte diesmal aber lediglich einen Leichnam heim. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die ums Leben gekommenen Passagiere durch Ertrinken den Tod fanden. Das Flugzeug ragte schon kurze Zeit nach dem Unglück mit dem Schwanze in die Luft, während die Nase und der Rumpf mit den Kabinen in das Meer getaucht waren.

Der Tod auf den deutschen Flugplätzen

Kassel, 18. Juni (Radio)

Der 22jährige Flieger Heinz Kolle, stürzte bei Helfensteinen mit einem Segelflugzeug ab. Seine Verletzungen waren derart, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Landeskrankenhaus in Kassel starb.

*

Leipzig, 18. Juni (Radio)

Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau stürzte am Montagabend aus 150 Meter Höhe ein Schulflugzeug ab. Der Pilot erlitt auf der Stelle einen tödlich wirkenden Schädelbruch. Der Aeroplan wurde vollständig zertrümmert. Der Insasse des Flugzeuges, der 23jährige Flugschüler Hacke aus Torgau sollte im Rahmen seiner vor der Luftpolizei abzulegenden Pilotenprüfung mit einer bei der Sächsischen Fliegerschule regelmäßig verwendeten Maschinen 5 Schleifen in Achterform beschreiben. Dabei nahm er eine Linkskurve allem Anscheine nach zu kurz.

*

Stuttgart, 18. Juni (Radio)

Auf dem Flugplatz Schleißheim stürzte der Fluglehrer Hauptmann Schönger am Montagabend aus dreihundert Metern ab. Schönger erlitt schwere Verletzungen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

Englisches Kampfflugzeug abgestürzt

London, 17. Juni (Drahtbericht).

Wie das Luftfahrtministerium bekanntgibt, ist in der Nähe von Netheravon ein Siskin-Flugzeug des 3. Kampfgeschwaders abgestürzt, wobei der Pilot, ein Fliegeroffizier und der Beobachter getötet wurden.

Das zweite Todesurteil in der Sache Jakubowski

Vollstreckt es nicht!

Im Jakubowski-Prozeß wurde am Montag folgendes Urteil verkündet:

August Nogens wird wegen Mordes zum Tode und wegen schweren Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Fritz Nogens erhält wegen Beihilfe zum Mord und wegen Meineides unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes vier Jahre und drei Monate Gefängnis. Davon sind zwei Jahre zu verbüßen, dann folgt Strafaussetzung mit fünfjähriger Bewährungsfrist. Frau Kähler-Nogens wird wegen Beihilfe zum Mord und wegen schweren Meineides zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Blöcker erhält wegen Meineides ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Bei den Angeklagten August Nogens und Frau Kähler werden acht Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Die Urteilsbegründung

Die Urteilsbegründung beginnt mit der Feststellung, daß das Gericht die Geständnisse der Angeklagten im wesentlichen für glaubwürdig gehalten hat, mindestens soweit sie sich selbst bezichtigen. Diese Geständnisse stimmen in ihren Hauptpunkten überein; es könnte auch niemand ernstlich einfallen, zu behaupten, daß jemand sich ohne Grund der Teilnahme oder der Beihilfe zum Mord bezichtigen würde. Angeklagter August Nogens, der in der Gerichtsverhandlung sein Geständnis widerrufen hat, hatte es seinerzeit freiwillig abgelegt; er ist bei demselben geblieben, obgleich der Untersuchungsrichter ihn auf die möglichen Folgen seiner Tat aufmerksam gemacht hat. Die Glaubwürdigkeit wird aber durch die sonstigen Ergebnisse der Untersuchung noch erheblich verstärkt. Die besonders eingehende Prüfung der Behauptung August Nogens, daß er am 9. November nicht in Palingen gewesen sei, hat das Gegenteil ergeben.

Jakubowskis Beteiligung an der Tat

Ueber Jakubowskis Beteiligung an der Tat sagt die Begründung wörtlich:

Was nun die Beteiligung des Jakubowski an der Ermordung des Ewald Nogens anbelangt, so ist es nicht Aufgabe des Schwurgerichts, in diesem Verfahren hierüber endgültig zu entscheiden. Ueber diesen Punkt Klarheit zu schaffen, soweit dies überhaupt noch möglich ist, wird die Aufgabe eines anderen Verfahrens, nämlich des zurzeit ruhenden Wiederaufnahmeverfahrens in der Strafsache gegen Jakubowski wegen Mordes sein müssen. Ohne solcher Entscheidung irgendwie vorgreifen und endgültige Feststellungen darüber treffen zu wollen, ob Jakubowski an dem Mord als Gehilfe, Anstifter, Mittäter oder auch nur als Mitwisser teilgenommen hat — was das Schwurgericht für dieses Verfahren als unzulässig ansehen würde — muß das Schwurgericht aber für die Aburteilung der Frau Kähler, sowie der beiden Brüder Nogens und des Blöcker die Darstellungen, welche diese Angeklagten von dem Verlauf der Dinge gegeben haben, zu ihren Gunsten als unwiderlegt ansehen. Mit andern Worten, um diesen Punkt völlig klarzustellen: **die Frage, ob Jakubowski tatsächlich an dem Mord beteiligt war, bleibt für das gegenwärtige Verfahren unentschieden. Das Schwurgericht ist weit entfernt, anzuerkennen, daß Jakubowski unschuldig verurteilt ist; es ist im Gegenteil der Ansicht, daß durch die Ergebnisse des gegenwärtigen Verfahrens Jakubowski schwer belastet und der Tat dringend verdächtig ist. Das Schwurgericht glaubt aber, wenigstens insoweit zu der Schuldfrage des Jakubowski auf Grund der Hauptverhandlung in diesem Verfahren Stellung nehmen zu sollen, das es annimmt, daß, wenn Jakubowski an dem Mord beteiligt ist, er auf keinen Fall allein Täter gewesen ist, und daß sich beim Gericht gewisse Zweifel an der Schuld des Jakubowski geregt haben.** Das Schwurgericht muß aber, wie bereits oben ausgeführt, für das jetzige Verfahren zugunsten der Angeklagten deren Angaben über die Vorbereitung und Ausführung der Tat einstweilen als wahr unterstellen.

Die Rolle der Angeklagten

Die Urteilsbegründung wendet sich dann der Frage zu, welche Rolle die einzelnen Angeklagten gespielt haben. Das Gericht hat Frau Kähler geglaubt, daß sie auf wiederholtes Drängen Jakubowskis die Reise angetreten hat, u mdie Ausführung der Tat zu erleichtern; es hat Frau Kähler nicht geglaubt, daß Jakubowski ihr gedroht habe; sie hat offenbar nur eine fremde Tat unterstützen wollen und ist deshalb der Beihilfe schuldig geworden. Auch Fritz Nogens hat die Tat nicht als eigene gewollt, als er August nach Palingen bestellte und die Leiche des Kindes fortschaffte. August Nogens hat dagegen die Tat als eigene gewollt; das Gericht hat nicht angenommen, daß er, wie Fritz dies dargestellt hat, das Kind erdrosselt hat, sondern ist von seinem eigenen Geständnis ausgegangen, laut dem er den Aufpasser gespielt haben will.

Die Begründung wendet sich darauf der Bewertung der Meineide und der Strafbemessung zu; sie unterstreicht ganz besonders die grausige Rolle, die Frau Kähler bei der Beseitigung ihres Enkels und bei der Belastung Jakubowskis gespielt hat. Aus diesen Gründen sei das Gericht über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinausgegangen.

Nach Verkündung des Urteils, das die Angeklagten mit tiefer Bewegtheit angehört hatten, erhob sich der Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt und bat das Gericht um die Begnadigung August Nogens. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Ersuchen des Nebenklägers an.

*

Es wird noch manches zu diesem Urteil und seinen von Widersprüchen nicht freien Begründung zu sagen sein. Um den entscheidenden Punkt, Schuld oder Unschuld von Jakubowski, ist das Gericht in weitem Bogen herumgegangen. Es verlangt ein Wiederaufnahmeverfahren für den Toten. Das aber ist nach dem Gesetz nur möglich, wenn Aussicht auf restlosen Freispruch besteht. Also . . .

Sonst nur ein Wort noch für heute: Gnade. Unerträglich wäre es zu denken, daß der Kampf um die Wahrheit zu neuer Blutrache führen sollte!

Alles vertagt!

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 17. Juni

Amtlich wird mitgeteilt:

Am Montag beschäftigte sich das Reichskabinett zunächst mit landwirtschaftlichen Fragen. Staatssekretär Heukamp vom Reichsernährungsministerium wurde beauftragt, nach Stockholm zu fahren um angesichts der Notlage der deutschen Landwirtschaft mit der schwedischen Regierung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu verhandeln, die sich aus dem deutsch-schwedischen Handelsvertrage für eine Neuregelung der deutschen Agrarwirtschaft ergeben.

Außerdem nahm das Kabinett zu der Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung. Es war der Meinung, daß mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage, die eine Spätsommertagung des Reichstages erfordert, von einer zweimaligen Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenversicherung innerhalb so kurzer Zeit abzusehen ist und die endgültige Reform in der Sommertagung zur Verabschiedung gelangen soll. Der vom Reichsarbeitsminister einberufene Ausschuß soll bereits Ende Juli seine Arbeiten beendet haben, so daß für die Spätsommertagung der abschließende Gesetzentwurf vorliegen wird.

*

Die Vertreter der Volkspartei im Kabinett waren für die sofortige Erledigung des Sofortprogramms.

Petroleum und Curacao

Amsterdam, 17. Juni (Eig. Drahtb.)

Den Putsch von Willemstad auf Curacao kennzeichnet das Amsterdamer Blatt „Cetem" als Putsch gegen den Präsidenten der Koninklyke Shell, Detering. Zwischen Detering und dem seit 1908 in Venezuela diktatorisch regierenden Präsidenten Gomez sollen die engsten Beziehungen bestehen. Gomez, seine Familie und ein Stab von zwölf venezuelanischen Advokaten würden Millionengewinne aus dieser, die ausländischen Petroleumgesellschaften fördernden Politik ziehen, während Hunderte von Gegnern dieses unehrlichen Regimes im Gefängnis sähen, zu schwerer Zwangsarbeit im Straßenbau verurteilt oder auf Befehl des Neffen des Präsidenten aufgehängt worden seien. Tausende ehrliche Venezuelaner lebten im Ausland in der Verbannung.

Die Wehrdebatte im Plenum

Ehrung für Professor Kahl

Berlin, 17. Juni (Eig. Bericht)

Der zweite Tag der Wehrdebatte stand noch stärker als der erste, im Zeichen sozialdemokratischer Kritik. Zwar hatte Groener den schlechten Eindruck seiner ersten Rede bei der Sozialdemokratie wieder etwas ausgeglichen durch eine zweite Erklärung, in der er ein klares Bekenntnis zur Republik ablegte. Aber die Debatteredner, auch der Regierungsparteien, hatten doch teilweise so militärische Gedankengänge vorgetragen, und dabei auf das sozialdemokratische Wehrprogramm bezug genommen, daß die sozialdemokratischen Redner am Montag erheblich schärfere Töne anschlagen mußten als am ersten Tag.

„Da scheiden sich die Geister!" rief der erste sozialdemokratische Diskussionsredner, **Dr. Leber,** in den Saal. Er trug klar und bestimmt die Linie der Sozialdemokratie vor.

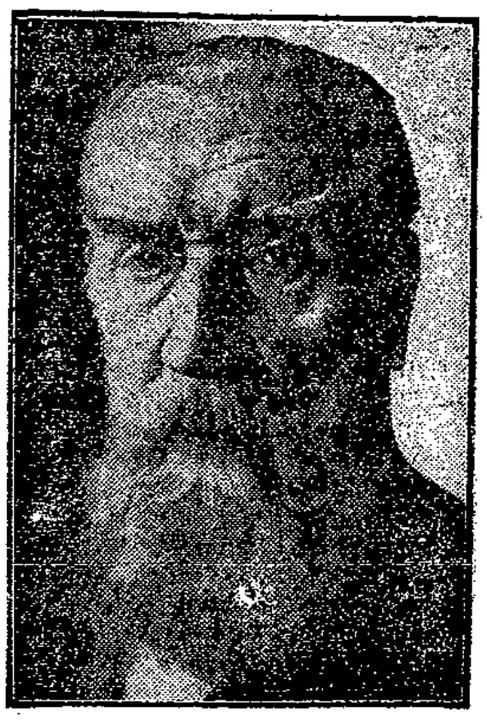
Diese scharfen Formulierungen riefen die Gegner auf den Plan. Erregt polemisierte zunächst der deutschnationale Hauptmann Schmidt (Hannover) gegen die herabsetzende Behandlung seines Parteifreundes v. Lettow-Vorbeck, um dann die bekannte militaristische Revanchepolitik zu vertreten unter fortwährender Forderung des Widerrufs der „Kriegsschuldlüge". Das bekam ihnen schlecht. Sein volksparteilicher Kollege fragte ihn, weshalb die Deutschnationalen, als sie Regierungspartei waren, selbst nichts gegen die Kriegsschuldpropaganda getan hätten. Dann überschüttete ihn in kurzer Rede noch der Abg. **Künstler (Soz.)** mit Hohn und Spott ob seiner Rede, die er seit 10 Jahren in seiner Mappe herumschleppe und jetzt erst losgeworden sei. Danach sei diese Rede auch ausgefallen.

Der dritte sozialdemokratische Redner **Hünlich** wies ruhig und überlegen nach, daß die Marine mit und ohne Panzerkreuzer in gleicher Weise unfähig sei, einem ernsthaften Gegner Widerstand zu leisten. Deshalb sei bei der heutigen Finanzlage des Reichs der Neubauwahn unvertreibar und deshalb lehne die Sozialdemokratie nach wie vor den Bau von Panzerkreuzern ab. Natürlich erhoben die Kommunisten darüber großes Geschrei, und sowohl der seltsame Kommunist Kippenberger, der wie eine galvanisierte Wachspuppe wirkte, als auch Herr Stöcker gaben sich erhebliche Mühe, sozialdemokratische Verräteereien zu entlarven. Aber es gelang ihnen trotz stärksten Stimmenaufwands nicht, dem Haus auch nur für eine Sekunde Aufmerksamkeit abzuringen.

So ging nach einigen persönlichen Bemerkungen der Bayern unter sich die Debatte lustlos zu Ende.

Ehrung Wilhelm Kahls

Als Dr. Kahl um 4.15 Uhr nachmittags im Sitzungssaal erschien, unterbrach Präsident Löbe die Verhandlung und während die Abgeordneten und die Zuhörer sowie die Mitglieder und Beamten der Reichsregierung sich erhoben, hielt der



Der 80jährige Kahl

Präsident an Dr. Kahl eine Glückwunschrede, in der er sagte:

Der Reichstag ist stolz und erfreut, Sie in solcher Rüstigkeit und Frische an unserem Werk mitarbeiten zu sehen, er ist einig in dem Wunsch, Sie noch lange mitschaffen zu sehen, an dem rechtlichen Ausbau des neuen Deutschland. Die Spuren Ihrer Mitarbeit trägt die Verfassung von Weimar und ebenso eine lange Reihe Gesetze und Rechtsnormen, die ein unruhiges Jahrzehnt uns abnötigte. Und jetzt, 80 Jahre alt, sind Sie Tag um Tag bemüht, als Führer des Strafgesetzbuchs, das für immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird, Rüstigkeit, Frohsinn und warme Abendsonne — das ist der Wunsch, den die Blumen Ihnen aussprechen sollen. (Lebh. Beifall und Händeklatschen im Saal und auf der Galerie.)

Abg. Dr. Kahl geht zur Rednertribüne hinauf, Reichskanzler Müller schütteld ihm gratulierend die Hand. Der Jubilar dankt mit der frischen Stimme und in der aufrechten Haltung, die ihn erheblich jünger erscheinen lassen, als er ist

Vergeblicher Kampf

Der neue § 218

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag den Abtreibungsparagraphen in der folgenden abgeänderten Fassung des Abgeordneten Ehlermann (Dem.) an:

„Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleib oder durch Abtreibung tötet oder die Tötung durch einen anderen zuläßt, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet. Der Versuch ist strafbar. In besonders leichten Fällen kann das Gericht von Strafe absehen. Die Strafbarkeit erlischt für eine Frau, die diese Handlung an sich selbst vorgenommen hat oder hat vornehmen lassen, wenn seit der Handlung ein Jahr vergangen ist. Wer die im Absatz 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbsmäßig begeht, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder einen Gegenstand zur Abtreibung der Frucht gewerbsmäßig verschafft."

Die sozialdemokratischen Streichungs- und Milderungsanträge wurden abgelehnt, ebenso verschärfende Anträge der Deutschnationalen und des Zentrums. Gegen die sozialdemokratischen Anträge stimmten sämtliche bürgerlichen Parteien. Die Demokraten enthielten sich der Stimme.

Rassenhaß in U. S. A.

Angriffe gegen die Frau Hoovers

WTB. Washington 18. Juni

Die Tatsache, daß die Frau des amerikanischen Präsidenten die Frau eines Negerdelegierten in das Weiße Haus zum Tee eingeladen hat, hat erregte Proteste des ganzen Südens der Vereinigten Staaten hervorgerufen, die auch auf Washington übergriffen.

Schwere Unruhen in Südafrika

WTB. London, 18. Juni.

In Durban ereigneten sich schwere Zusammenstöße zwischen eingeborenen Arbeitern und Europäern. Die Zusammenstöße sollen darauf zurückzuführen sein, daß Agitatoren der internationalen Gewerkschaft der farbigen Eingeborenen, Arbeiter, die sich der Gewerkschaft nicht anschließen wollten, angegriffen haben. (?) Die Polizei mußte bald gegen die Weißen, bald gegen die Farbigen vorgehen. 10 Europäer und 41 Eingeborene wurden schwer verletzt. Ein Europäer und 4 Eingeborene sollen getötet worden sein. Die Unruhen sind im wesentlichen unterdrückt.

Siedehitze in U. S. A.

WTB. Berlin, 18. Juni

Die beispiellose Hitze in den nordamerikanischen Staaten hält an. Die Zahl der vom Hitzschlag getroffenen Menschen ist weiter gewachsen. Ein Wechsel der Witterung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Läßt England Trotzki ein?

WTB. London, 18. Juni.

Nach dem Daily Chronicle hat der Staatssekretär des Innern über das Einreisegesuch Trotzkis nach England noch keine Entscheidung getroffen.

Der russische Ueberfall auf China – eine englische Ente

Aus Peking wird gemeldet, daß man weder dort noch in Schanghai an einen Einfall sowjetrussischer Truppen in die Mongolei und Mandschurei glaubt. Aus Tokio kommen ähnliche Nachrichten. Die Falschmeldungen sind von englischer Seite verbreitet worden.

Den Bombenattentätern von Hannover auf der Spur

Hannover, 18. Juni (Radio)

Die hannoversche Polizei ist den Sprengstoffattentätern auf der Spur. Sie hat inzwischen festgestellt, daß die bei der Roten Hilfe abgegebenen Sprengstoffe aus einem Steinbruch bei Springe entwendet worden sind. Festgestellt ist weiter, daß der angebliche Unbekannte, der die Sprengstoffkiste abgegeben hat, eingeschriebenes Mitglied der KPD. ist. Es ist die gleiche Person, die wahrscheinlich für den Sprengstoffanschlag auf die Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Frage kommt. Die Polizei hat den vermutlichen Täter jedoch noch nicht ermitteln können, da er seit Freitag mittag flüchtig ist. Ob die KPD. im direkten Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat steht, ist danach noch nicht zu beurteilen.

Kinobauten in Amerika

Die Nutzarchitektur, zu der auch der Kinobau gehört, unterliegt stetigen Wandlungen, die sich den an sie herantretenden Bedürfnissen der Zeit und ihres Zweckes anpassen. Das heutige Uraufführungs-Lichtspielhaus der Großstadt hat nur noch sehr wenig gemein mit dem kleinen Restaurations- oder Ladenkino, mit dem wir uns vor zwanzig bis dreißig Jahren begnügten. Mit der rasenden Entwicklung der Filmindustrie ist naturgemäß der Bau von geeigneten Lichtspielvorführungsstätten ein nicht zu umgehendes Problem geworden, das heute noch nicht endgültig gelöst ist.

In Deutschland nahm man die projektionstechnischen und optischen Grundbedingungen der Filmvorführung zum Ausgangspunkte der baulichen Kinoreformen. Man schuf das dreieckige Fächerkino, das sich durch eine fächerförmige, kreissegmentartige Anordnung der Sitzplätze vor der Projektionswand auszeichnet, bei der die Sitzreihen nach der Tiefe des Zuschauerraums in Breite zunehmen, vor dem Schirm aber kaum über die Schirmbreite seitlich hinausragen. Dadurch wird verhindert, daß die Zuschauer zu stark seitlich vor dem Bilde sitzen und es verzerrt sehen müßten. In andern Kinos ist der Zuschauerraum allein nach akustischen Grundsätzen gebaut, wie z. B. im Berliner Titania-Palast", wo die Wände und die Decke des Saales in breiten, freien, parabolischen Bögen vom Orchester ausgehen, über dem sich die Leinwand befindet. Das Filmband liegt dadurch gewissermaßen im baulichen Schwerpunkte des Zuschauerraums, so daß es die Augen unwillkürlich auf sich lenkt und zugleich im Medium optischer und akustischer Anpassungen ein guter Vorführraum für Werke der Lichtspiel- und Tonkunst geschaffen wurde. Auch durch abstraktere Raumgestaltungen in Verbindung mit entsprechender Farbenauswahl in der Decken- und Wandbemalung sucht man dem Lichtspielhaus einen „kinomäßigen" Eindruck zu geben.

Anders der amerikanische Architekt. Während wir mehr von der rein technischen oder kunsttheoretischen, ästhetischen Seite an das Problem des Kinos herangehen, denkt der Amerikaner praktischer in bezug auf die allgemeine Wirkung seines Kinos. Seine Problematik nimmt die unmittelbaren Bedürfnisse des realen Alltags zur Basis und arbeitet strikt auf den momentanen praktischen Erfolg hin. Er ist zugleich Kaufmann und läßt deshalb nichts unversucht, um dem Publikum anregend Neues zu bieten. Ein Beispiel ist das sogenannte „atmosphärische Theater" des Chikagoer Architekten John Eberson. Dieser ging von dem Grundsatz aus, daß das Kino dazu da sei, die Großstädter, die tagsüber in den eintönigen, schematischen Arbeitsräumen weilen, abends für ein paar Stunden aus dem beklemmenden Eindruck des nüchternen Wolkenkratzerbildes zu befreien und ihnen in einer bunten Welt freier Phantastik Erholung und Zerstreuung zu gewähren. In diesem Sinne wurde das amerikanische Lichtspielhaus bereits früher ganz bizarr in den buntesten Stilmischungen aller Architekturformen der Jahrhunderte gehalten, um in möglichst scharfem Kontrast von den Wolkenkratzern abzustechen. Im „atmosphärischen" Kino ist man dazu übergegangen, den Zuschauerraum in ein illusionistisches Freilichttheater umzuwandeln. Die Wände werden mit Motiven zumeist italienischer oder spanischer Architekturen und Landschaften begipst, über denen sich eine indirekt beleuchtete blaue Saalkuppel romantisch als südlicher Abendhimmel wölbt. Die Phantastik des Kinos soll die Buntheit des Filmbildes unterstützen. Es gibt in Hollywood ein „Chinese Theatre", in dem exotische Romantik üppige Blüten getragen hat. Dieser Versuch hat zweifellos seine gewisse Berechtigung; zumindest in dem nüchternen, realistischen Amerika.

Natürlich können diese Großkinos in den Ausmaßen, in denen sie für viele Millionen Dollar gebaut werden, nicht nur als Filmvorführungsstätten dienen. Ein Lichtspielhaus wie das Neuyorker „Roxy" mit seinen 6000 Sitzplätzen enthält unter einem Dache neben dem Zuschauerraum noch ein Café, einen Teesalon, Musiksaal, Radio-Empfangsraum — ja, sogar ein eigenes Krankenhaus, in dem zwei, drei Aerzte sich ständig aufhalten. Der Film selbst nimmt nur einen Teil des ziemlich langen Programms ein, in dem Varieté- und Revuevorstellungen nicht wie bei uns als eingefügte Bühnenschau, sondern als selbständiger Hauptteil neben den Filmen gezeigt werden.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung, den Film als reines Unterhaltungsmittel anzusehen, steht die Gesinnung kleiner amerikanischer Kunstkreise, die sich besonders um den Film als Kunstwerk stark bemühen. Zu ihnen gehört die Neuyorker „Film Arts Guild", die sich um den deutschen und russischen Film in Amerika sehr verdient gemacht hat und neuerdings auch das amateurhafte künstlerische Filmschaffen fördert. Der spezifische Kunstfilm steht in krassem Gegensatz zum lärmenden Wesen der amerikanischen Großkinos. Diese Erkenntnis führte die „Film Arts Guild" zur Schaffung sogenannter Kleinkinos bis zu 500 Sitzplätzen, die sich um ihres ausgesprochen künstlerischen Charakters willen in direkter Nähe neben den Riesenpalästen auf den Neuyorker Prachtstraßen haben behaupten können. Naturgemäß wurden gerade sie für neue kinoarchitektonische Versuche benutzt, da bei ihnen das jedem Experiment innewohnende Risiko wesentlich kleiner ist.

Ein durchaus neuartiges Kleinkino ist am 1. Februar dieses Jahres in Neuyork von der „Film Arts Guild" eröffnet worden. Es entstammt den Entwürfen des Wiener Architekten Friedrich Kiesler und ist das Kino mit den vier Projektionswänden. Sein Zuschauerraum gleicht dem Innern einer Photokamera mit ausgezogenem Balg, und der Vorhang vor der Leinwand wird weder hoch- noch zur Seite gezogen, sondern öffnet und schließt sich wie die Blende eines photographischen Objektivs kreisförmig, so daß der Film zu Beginn und Ende der Vorstellung buchstäblich auf- und abgeblendet werden kann. Die Sensation sind natürlich die vier Bildschirme, von denen sich drei an den Wänden und unter der Decke durch den ganzen Zuschauerraum in einer Länge von 17 Meter bis nach den Kanten der regulären vorderen Bildwand hinziehen. Man will damit einen noch stärkeren Eindruck auf den Zuschauer ausüben, als mit dem „atmosphärischen" Theater: der Zuschauer wird gewissermaßen in ein sich dem regulären Filmgeschehen anpassendes Raumbild hineingesetzt. Wenn z. B. die Filmhandlung in einem Walde spielt, so erscheinen auf den seitlichen Projektionsflächen Waldansichten, und über dem Zuschauer bewegen sich Baumwipfel und ziehen Wolken dahin. Die Bilder wechseln naturgemäß entsprechend. Der ganze Zuschauerraum wird zu einer visuellen Erlebnisbühne. Uebrigens erinnert dieses Kino stark an das „Totaltheater" von Walter Gropius, dessen Zuschauerraum auf gleiche Weise „unter Film gesetzt" werden soll, wie Gropius es selbst nennt.

Vom Kintopp mit der Flimmerwand von Tischtuchgröße geht es über die Wolkenkratzerlichtspielhäuser — zum Kleinkunstkino mit vier Bildwänden. Der seltsame Weg, den die Filmarchitektur durchgemacht hat, ist aber zweifellos noch nicht beendet; jedes neue Kino eröffnet der Kinoarchitektur neue Probleme.

Lotar Holland.

Der Filmoperateur als Zauberkünstler

Der Filmkameramann von heute ist tatsächlich ein Zauberkünstler, wie er im Buche steht. Er ist technisch so auf der Höhe, daß es das Publikum kaum noch bemerkt, wenn es „bemogelt" wird. Wie wir bei ungestellten Sensationsaufnahmen oft glauben, es handle sich um einen Trick, so werden umgekehrt auch oft Bilder als „echt" bewundert, bei denen es sich um einen „Bluff" des Kameramannes handelt.

Der einfachste und älteste Kameratrick ist wohl die Vision. Soll irgendein Geist in der Filmhandlung sein Unwesen treiben, so wird zunächst die eigentliche Aufnahme gedreht. Dann wird das ganze Filmband zurückgedreht und auf den Filmstreifen die Geisterperson für sich aufgenommen, meist vor einer schwarzen Wand, damit der Geist genügend durchsichtig und gespensterhaft erscheint. Parallel mit diesen Geisteraufnahmen laufen auch die Doppelgängeraufnahmen. Ihre Herstellung erfolgt derart, daß zunächst nur die eine Hälfte des Bildstreifens belichtet wird. Zu diesem Zweck wird vor die Linse des Aufnahmeapparates ein Stück schwarzes Blech oder Karton geschoben und die eine Seite des Filmnegativs überdeckt. Ist die erste Filmaufnahme fertig, so wird der Film zurückgedreht, die belichtete Hälfte überdeckt und auf die noch nicht belichtete andere eine zweite Aufnahme gebracht. So war es möglich, daß beispielsweise Henny Porten in „Kohlhiesels Töchter" gleichzeitig in zweierlei Aufmachung, einmal schön und einmal häßlich, oder daß Paul Wegener zugleich als „Student von Prag" und als höhnisch grinsendes Spiegelbild auf dem Filmband erscheinen konnte, eine Angelegenheit, die damals den meisten Lichtspielhausbesuchern viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Heute sind Doppelgängerrollen sehr beliebt, und Conrad Veidt, Mary Pickford und viele andere Künstler haben von dieser Darstellungsmöglichkeit mit großem Erfolge Gebrauch gemacht. Für den Kameramann erfordern solche Aufnahmen naturgemäß viel Mühe und Arbeit, weil dazu die genaueste Berechnung gehört, wieviele Kurbelumdrehungen für jede einzelne Phase des Spiels notwendig sind, damit die Bewegungen der von einem Schauspieler dargestellten Personen im Film sinngemäße Uebereinstimmung finden.

Einfacher ist es beim Doppelspiel schon, wenn ein und dieselbe Person sich umarmen soll. Hier handelt es sich meist um keinen Kameratrick, sondern lediglich um eine gewöhnliche Irreführung. In der Regel dreht bei solchen Aufnahmen die eine der beiden Personen dem Zuschauer den Rücken zu. Diese Person ist meist ein Statist, der in Größe und Gestalt dem Hauptdarsteller gleicht und auch in der Kleidung entsprechend hergerichtet worden ist.

Zeitlupen- und Zeitraffer-Aufnahmen sind heute schon in allen Wochenschauen oder bei wissenschaftlichen Kulturfilmen zu sehen. Durch zu schnelles oder zu langsames Kurbeln bei der Aufnahme — bei der Zeitlupe werden statt 16 Bilder in der Sekunde etwa 200 bis 500 Aufnahmen gemacht — erreicht man bei Vorführung im normalen Tempo, daß sich Menschen und Tiere ungewöhnlich schnell oder langsam fortbewegen. Unzweifelhaft lassen sich durch diesen Filmtrick die komischsten Wirkungen erzielen. Für das Lustspiel ist denn auch die Zeitlupe bereits von Linder verwandt worden. Trotzdem muß man sich darüber wundern, daß dieser so einfache Kamerawitz so selten in den Filmkomödien zu treffen ist, um so mehr, als sich praktisch erwiesen hat, daß die erheiternde Wirkung derartiger Aufnahmen sehr groß ist. Mit langsamem Rückwärtskurbeln und Vorwärtsprojizieren aller Bewegungen haben vornehmlich die Amerikaner viele ihrer Groteskfilme mit Erfolg ausgestattet. Auch in dem Film „Die zehn Gebote" wurde der Haupteffekt durch ein derartiges Rückwärtskurbeln erzielt, allerdings unter Verwendung noch eines anderen verblüffenden Tricks. Das „Rote Meer" nämlich, das wir in diesem Film sahen, war nicht größer als eine Badewanne, und zwar bestand es aus Betonwänden, über die man Wasser laufen ließ. Dann drehte man die Aufnahme langsam zurück und erzielte dadurch den illusionären Eindruck des sich zerteilenden Wassers. Die durchmarschierenden Juden wurden erst später in dieses merkwürdige Meer hineinphotographiert.

Ueberhaupt ist die Zahl der Illusionen, die auf rein optischen Täuschungen beruhen, sehr groß. Eisenbahnzusammenstöße, Schiffsbrände usw. werden oft mit Hilfe von Spielzeugmodellen ausgeführt. Bekannt ist ja das Schüfftansche Spiegelpatent, das u. a. bei den „Metropolis"-Bauten verwendet wurde. Diese Erfindung ermöglicht es, auf einem halbfertigen Bau als Untergrund eine Riesenkuppel zu spiegeln, Häuser bis in gigantische Höhen aufzustocken usw. Dadurch lassen sich bei Filmaufnahmen große Baukosten ersparen.

Bei dem Film „Ausgerechnet Wolkenkratzer", in dem Harald Lloyd in der beängstigenden Höhe von 20 Stockwerken die waghalsigsten Kletterei ausführt, waren die Aufnahmen weniger gefährlich, als man annehmen mußte. Hier wurde von Stockwerk zu Stockwerk eine breite Bretterunterlage hinter dem Darsteller nachgerückt. Harald Lloyd wäre also im schlimmsten Falle nicht in die „schwindelnde Tiefe" von 20 Stockwerken, sondern höchstens einen halben Meter tief gefallen. Durch die geschickte Anordnung der Kamera blieben allerdings die Sicherheitsvorkehrungen dem Zuschauer unsichtbar. Bei dem „Dieb von Bagdad" war dem Publikum der „fliegende Teppich" ein großes Rätsel. Für diesen Wunderteppich war freilich ein Riesenbau erforderlich, wie man ihn sich wohl kaum vorgestellt hätte. Der Teppich hing nämlich tatsächlich in der Luft, und zwar an einem 50 Meter hohen Kran mit einem 30 Meter hohen Ausleger. Als Unterlage für den Teppich diente ein Holzbrett, das von geschwärzten Klaviersaiten, unsichtbar für das Filmbild, gehalten wurde.

Bei Aufnahmen, in denen beispielsweise ein Betrunkener eine Straße oder ein Haus über sich zusammenstürzen oder andere verzerrte Bilder sieht, wie Landschaften, die sich in die Länge ziehen, Gesichter, die die merkwürdigsten Fratzen schneiden usw., ist der Filmstreifen meist nach der Aufnahme erwärmt worden. Die Emulsionsschicht fließt dann langsam herab, und dadurch lassen sich in der Bildwirkung die komischsten und phantastischsten Illusionen erzielen. Für Grotesk- und Märchenfilme verwendet man außerdem sehr gern den „Sistortagraphen", einen Filmzerrspiegel, der unter bestimmter Anordnung der optischen Linsen jeden Teil der Photographie nach Bedarf „verzerren" kann.

Diese Andeutungen geben nur einen kleinen Ausschnitt aus den Möglichkeiten derartiger Trickaufnahmen wieder. Heute besitzt bereits jede größere Filmgesellschaft ihr eigenes Trickfilmatelier, und in Amerika gibt es sogar schon Firmen, die keine andere Aufgabe haben, als in Auftrag gegebene Teile von Trickfilmen zu drehen.

B.

Schulbeispiel einer Hollywooder Karriere

Gabriel Beer-Hofmann

Gabriel Beer-Hofmann, der Sohn des bedeutenden österreichischen Dichters, ging nach Amerika. Das tun so viele „Söhne". Sie fühlen sich nicht wohl im Schatten des väterlichen Ruhmes, sie streben zu ihrer eigenen, kleinen Privatsonne. Der Sohn Felix Holländers hat in Amerika Eisenbahnschienen geschleppt, Hugo von Hofmannthal's Sohn hat drüben gelernt, daß es besser ist, einen gut bürgerlichen Beruf mit gut bürgerlichem Einkommen auszuüben, als als „Sohn" Zigaretten zu schnorren (er ist jetzt hier in der Rezeption des Hotels „Continental"), die Kinder von Thomas Mann haben drüben mit Vorträgen usw. das Geld zu ihrer Weltreise verdient! Alle Achtung! — Gabriel Beer-Hofmann, dessen Karriere als Schulbeispiel erzählt sei, kam mit fabelhaften Empfehlungen, unter denen die Max Reinhardts nicht die wichtigste war, nach Neuyork. Ich will nicht lange von tausend enttäuschten Hoffnungen, von denen sich höchstens eine Tee-Einladung realisierte, erzählen. Die Fremde ist hart, Neuyork ist eine, große, erbarmungslose Stadt, niemand fragt einen armen Jungen mit wundgelaufenen Sohlen nach dem Zustand seines Herzens, seines Magens oder seines Portemonnaies. Als die Not dazu zwang, fing Gabriel Beer-Hofmann in einem Warenhaus zu arbeiten an. Immer schon stark am Film interessiert, entwarf er in seinen kargen Mußestunden das Szenarium eines Films für Lilian Gish. Und obzwar er das Manuskript sicherlich ohne viel Hoffnung in den Kasten geworfen hat — das Wunder geschah: er bekam Antwort, Lilian Gish konnte ihm Hoffnungen machen — und das ist Lebenselixier für den Menschen. „Kommen Sie nach Hollywood!" Aber wie kommt ein armer, kleiner Angestellter nach Hollywood, weit, weit weg von Neuyork!

Und nun kommen ihm lauter Film-Zufälle, die das Leben in so reichem Maße besitzt, zu Hilfe. Er begleitet einen glücklicheren Kameraden auf ein Frachtschiff, das ein paar Passagiere nach Hollywood mitnimmt. Gabriel setzt sich ans Klavier, klimpert ein paar wehmütige Takte, kommt ins Phantasieren. Alles ist von dem Spiel gefesselt. Der Kapitän bietet ihm an, sich die halbe Fahrt durch Klavierspielen zu verdienen. Etwas Geld hat er gespart. Ohne Besinnen schlägt er ein und ohne auch nur seine Habseligkeiten zu holen, fährt er mit, durch den Panama-Kanal, über Havanna und Cristobal und ist einen Monat später im gelobten Lande des Films.

Die erste Zeit in Hollywood mag schwer genug gewesen sein. Ein glücklicher Einfall brachte ihn gleich ein großes Stück vorwärts. In Hollywood wimmelt es von „Extras", das sind junge Anwärter auf die „Riesenkarriere", die vorläufig aber noch nicht das kleinste Engagement haben, die allmählich gewöhnt sind, im Freien zu übernachten, wenn die von den Stars gestifteten Klubhäuser überfüllt sind und die statt großartiger Angebote nichts anderes zu hören bekommen als „Heute nicht, vielleicht nächste Woche".

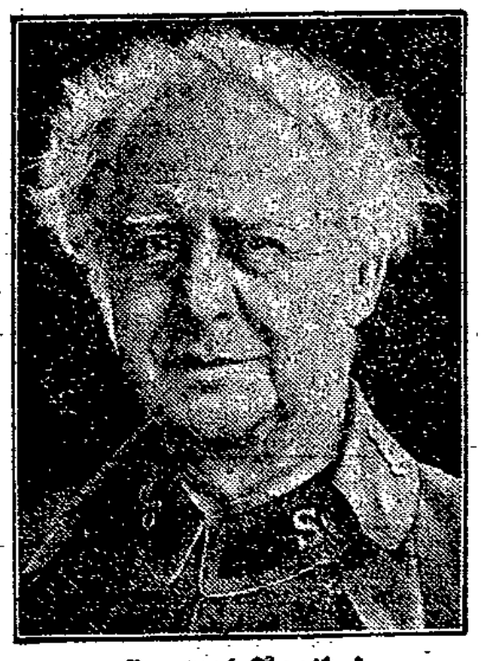
Nun braucht man ja aber für Massenszenen gute Tänzer, Schwimmer, Reiter — besonders gut oder besonders charakteristisch aussehende Statisten. Bis jetzt mußte sich der Regisseur die Leute vorführen lassen, auswählen und Probeaufnahmen machen lassen — was unendlich viel Geld und Zeit verschlang und die Aufnahmen über Gebühr aufhielt. Da kam Gabriel Beer-Hofmann auf die Idee, eine Art Kartothek der Statisterie anzulegen. Er nahm das vorhandene Material auf, so daß der Regisseur nur unter „Gesellschaftsszene", „Schiffsuntergang", „Boxkampf", „Zirkus", „Großfürsten, „Cowboys" nachzuschlagen braucht, um eine Reihe passender Statisten in entsprechenden Szenen zu finden, aus denen gleichzeitig ihre speziellen Künste und ihre mimischen Ausdrucksmöglichkeiten von Entzücken, A, B, C, bis zur Verzweiflung 1., 2. und 3. Grades ersichtlich sind.

Die Idee fand in Hollywood solchen Anklang, daß man dem jungen Beer-Hofmann sofort ein Atelier einrichtete. Heute beschäftigt er ein Heer von Sekretärinnen, bereitet die Massenszenen für den Regisseur vor (in Amerika heißt das „Prestigested Direction", vorverdaute Regie) und studiert mit den Stars, die von der Bühne zum Film übergehen, wie z. B. Mary Duncan, für „Die vier Teufel" vorher die Rollen.

„Sehen Sie", sagt er, auf einen vorübergehenden jungen Mann, einen blutjungen Tom Mix weisend, „den hat man mir eben von einer Farm gebracht. Er strahlt über alles Neue, was es hier zu sehen gibt, begreift überhaupt nichts, denn bis heute hat er nur mit seinen Riesenherden gesprochen, einen zivilisierten Menschen, eine städtische Behausung hat er noch nie gesehen. Hier ist jede Hoffnung, weil er williges Material ist. Aber neulich brachte mir Mr. Fox einen blendend schönen Eisverkäufer an: „Machen Sie einen Ramon Novarro aus ihm!" Mit dem Mann war nichts zu wollen. Wenn sie dumm sind, ist Hoffnung. Wenn sie ungebildet sind, ängstlich linkisch, scheu — das macht garnichts, das überwinden sie schnell mit meiner Hilfe.

Aber wenn sie — wie der schöne Eisverkäufer — höchlichst zufrieden mit sich sind — dann ist die Sache völlig hoffnungslos."

v. j—i.



General Booth †

Der Sohn des Begründers der Heilsarmee und ihr langjähriger verdienstvoller Führer, General Bramwell Booth, ist am 16. Juni im Alter von 73 Jahren einem Rückfall seiner Krankheit erlegen.

Amtlicher Teil

Straßensperrung

Der Fahrdamm der Katharinenstraße ist von der Karlstraße bis zur Einfahrt in den Schlachthof von Mittwoch, den 19. bis Dienstag, den 25. d. Mts. einschließlich für den Fahrverkehr gesperrt.

Lübeck, den 17. Juni 1929.

8865 **Das Polizeiamt.**

Aufgebot

Der Braumeister Bernhard **Jeitner** in Lübeck, Geniner Straße 102/104,

hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1187 in Abt. III unter Nr. 1 auf den Namen des Antragstellers zu Lasten des Grundstücks Lübeck, Arnimstraße 28 b, eingetragene Hypothek von 8000 ℳ.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am 19. Dezember 1929, 12 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird

Lübeck, den 14. Juni 1929 8898

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes **Hugo Scheel,** alleinigen Inhabers der Firma Hugo Scheel in Lübeck, Fünfhausen 16, wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Vergleichs vom 14. Juni 1929 aufgehoben.

Lübeck, den 15. Juni 1929.

8897 **Das Amtsgericht, Abteilung 2**

Familien-Anzeigen

Montag abend 11½ Uhr entschlief plötzlich u. unerwartet nach kurzer, schwer. Krankheit mein lieb., herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel 8904

Karl Rosehr

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Bertha Rosehr geb. Apsel
und Kinder
nebst Angehörigen

Lübeck, den 17. Juni 1929.
Glandorpstraße 25

Beerdigung am Freitag, d. 21. Juni, 3½ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Für die innige Teilnahme an unserm schweren Verlust danken wir herzlich

Paul Schlecht u. Töchterchen Anne-Liese
Familie A. Henze 8883

Lübeck, im Juni 1929

Am 15. Juni, vorm. 4¾ Uhr, starb nach lang., schwer., in groß. Geduld ertrag. Krankheit unser lieb., herzensgut. Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Heinrich Hoffmann

im Alter v. 70 J., tiefbetrauert u. schmerzl. vermißt

Im Namen all. Hinterbliebenen
Karl Ostermeyer und Frau Frida geb. Hoffmann 8883

Lübeck, 17. Juni
Am Pohl 28.

Trauerf. Mittwoch, d. 19. Juni, 2.45 Uhr Kapelle Vorwerk.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am 15. d. Mts. verstarb unser langjähriger Kollege, der Lastadiearbeiter

Heinrich Hoffmann

Ehre seinem Andenken

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 19. Juni, 2¾ Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus statt. 8887

Die Ortsverwaltung

Für die viel. Glückwünsche u. Geschenke zur Vermählung danken herzl. **Ernst Köppel u. Frau** geb. Bracht 8882

Stellen-Angebote

Gef. perfekte Hausschneiderin. Ang. u. **K 151** an die Exp. 8880

Stellengesuche

Jg. Frau s. Morgenstelle (Kontor). Ang. u. **B 150** a. d. Exp. 8886

Verschiedene

Guter Privat-Mittagstisch
8872 Gr. Petersgr. 8, I

GEG-Seifenfabrik Gröba

Aus dieser modernen Seifenfabrik erhalten wir unsere sämtlichen Seifenfabrikate. In unseren 78 Warenabgabestellen halten wir vorrätig:

Riegel- und Stücken-Seifen

GEG Seife „Spezialmarke“	250-Gr.-Doppelstück	**32 ₰**
GEG Spezialkernseife gepreßt	200-Gr.-Doppelstück	**20 ₰**
GEG Haushaltkernseife	200-Gr.-Doppelstück	**16 ₰**
GEG Prima Sparkernseife	1000-Gr.-Riegel	**95 ₰**
GEG Reine Kernseife Flachpressung	250-Gr.-Stück	**25 ₰**
GEG Kernseife weiß, 80% Fettgehalt	250-Gr.-Block	**45 ₰**
GEG Elfenbeinseife gepreßt	125-Gr.-Stück	**16 ₰**
GEG Elfenbeinseife gepreßt	250-Gr.-Stück	**30 ₰**

Toiletten-Seifen

GEG Blumenseifen in 6 Farben sortiert	Stück	**14 ₰**
GEG Lanolinseife	Stück	**25 ₰**
GEG Badeseife	Stück	**35 ₰**

und diverse andere Sorten in verschiedenen Preislagen

Seifenpulver und Waschmittel

GEG Waschextrakt 15% Fettgehalt	250-Gr.-Paket	**18 ₰**
GEG Seifenpulver 30% Fettgehalt	250-Gr.-Paket	**25 ₰**
GEG Bleichsoda	400-Gr.-Paket	**14 ₰**
GEG Seifenflocken	400-Gr.-Paket	**40 ₰**
GEG Oelschmierseife hell, transparent	pro Pfund	**30 ₰**
Selbsttätiges Waschmittel „Famos“	40% Fettgehalt, 500-Gr.-Paket	**80 ₰**
	250-Gr.-Paket	**40 ₰**

Hausfrauen, unterstützt die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion, kauft GEG Seifenfabrikate und Waschmittel!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend 8873 **e. G. m. b. H.**

Verkäufe

Bettst. m. Stahlfedern z. vk. Mittelstr. 18, I. 8888

Handharmonika zu vk. Krempelsd. All. 64. 8889

Guterh. Motorrad zu verkaufen. 8886 Arnimstr. 29, Hts.

Guterh. D.-Rad u. Konzertzither zu vk. Besicht. zw. 19-20 U. 8891 Wakenitzstr. 18, I

N. S. U. 247 ccm. 8884 Attendornstr. 11

2 Auflegematratzen mit Keil z. verkaufen. 8892 Wickedestr. 11 a

Fast neues D.-Rad zu verk. Heiweg 37, Siedl. Brandenb. 8896

3 Ztr. Industriekart z. verk., Ztr. 250 ℳ. 8878 Vorrader Str. 14

Stark. Korb. H.-Fahrrad, 10 NR., Waagschale u. Gew. bill. z. vk. Kl. Gröpelgrube 12

Kinderwagen zu vkf. 8905 Overbeckstr. 19, II

Verloren

Ein Schlüsselbund b. Bismarckdenkmal verloren. Bitte abzug 8890 Dornestr. 35, pt.

Verloren eine D.-Strickjacke v. Feldstr. bis Kronsforde. Finder erhält **H. Laß, Kronsforde.** 8880

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigst Fällen, werd. in einig. Tagen unter Garantie durch d. echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus“ Stärke B. beseit. Keine Schälkur. Preis ℳ 2.75. Nur zu haben bei: **Adler-Drog. E. Hahn, Schwart. Allee 32, Drog. Prösch. Wakenitz. 29**

Wir treiben wirklichen Kundendienst

Bei uns werden die Anzeigen unserer Inserenten nicht einfach gesetzt, sie werden sorgfältig in Raum und Schrift behandelt. Wir wissen, daß gut gesetzte Anzeigen auch wirkungsvoller sein müssen. Vertrauen Sie Ihre Anzeigen dem „Volksboten“ an, wenn Sie eine tiefschürfende Wirkung erzielen wollen.

Haukohl-Kaffee ist der beste. 8898

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Karl Bröger
Bunker 17
Geschichte einer Kameradsch
Fest kartoniert 2.80 Mark
Das Kriegsbuch des Arbeiterdichters
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Trauringe
333 von ℳ 4.— an
585 von ℳ 8.— an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen
Bestecke, Uhren, moderner Schmuck. Festgeschenke 8868
Goldschmied Steudel
Königstraße 82 a
Eigene Werkstatt

Kartoffeln
Ia. gelbe Industrie
a Ztr 3.50 ℳ
8895 10 Pfd. 40 ₰
Futterkartoffeln
gesunde Ware
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/2
Regidienstraße 7
Tel. 23 277

304
Photographien geben ein umfassendes Bild:
Städtemassen halten sich zu einer Stadt. Kohle u. Eisen bestimmen das Gesicht. Tausende von Schloten, Fördertürmen, Hochöfen. Gigantisches Tempo der Arbeit. Ursprung der deutschen Industrie
Der Gigant an der Ruhr
Die Stadt von Kohle und Eisen
Der Ganzleinenband 24 ℳ
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Luisenlust Mittwoch **Gr. Tanzkränzch**
Eintritt u. Tanz fr

Kolosseum
Besitzer Heinrich Ohde
Jeden Mittwoch
von 7—11 Uhr 8870
Garten-Konzert
mit Tanzeinlagen
Ab 11 Uhr im Saal
Großer Ball
Kapelle Armerding
Verstärktes Orchester
Kein Getränke-Aufschlag
Solide Preise
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V.

Kartell-Sitzung
am Mittwoch, dem 19. Juni 1929,
abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße.
Tagesordnung:
Reichsarbeitersporttag.
Von 6 bis 8 Uhr findet im Arbeiter-Sportheim die Auszahlung der Schulwärterentlohnung statt.
Das Erscheinen aller Delegierten und Komitee-Mitglieder ist erforderlich.
Vorstandssitzung 6½ Uhr.
8879 **Der Vorstand**

Hohensteg
Täglich frische Erdbeeren mit Milch oder Sahne.
8891 **N. Jürgens**

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Lübe
Bezirk Stockelsdo
Heute abend 7.
(nicht Mittwoch)
Versammlung
Lampes Gasth
Tagesordnung u.
Der Bezirkstarifvertr
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Obman

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Dienstag, 18. Juni 1929 — Nummer 139

Freistaat Lübeck

Enttäuschte Rückwanderer

Ein Trupp von etwa 40 Menschen, die heimkehrten von von drüben und müde den Fuß auf die Landungsbrücken setzten. Männer, Frauen und Kinder, die dann schüchtern im Kreis herumstehen und darauf warten, daß der Agent kommt, der sie zur Bahn führt, um von hier aus in die ferne Heimat Galizien zu fahren.

Es ist schwer, sich mit den Leuten über das Wohin und Woher zu verständigen. Sie sind still geworden in den Jahren dort drüben und müde den Fuß auf die Landungsbrücken setzten. Händen, sorgenschweren, mutlosen Gesichtern und in dürftiger Kleidung, vielleicht noch dieselbe, die sie trugen, als sie vor fünf Jahren mit Hab und Gut, Kind und Kegel und vielen lieben Erinnerungen aus der Heimat, frohen Muts in die weite Welt zogen, um irgendwo im heißen Erdteil ein neues Glück aufzubauen.

Nun ist alles hin! Manche haben gar nichts wieder mit zurückgebracht, andere haben ein klägliches kleines Köfferchen neben sich stehen, oder halten es fest in den Händen, als hätten sie Furcht, daß jemand kommt und ihnen auch noch das letzte Bißchen nimmt, bevor sie wieder die alte Heimat erreicht haben.

Eine junge Mutter ist unter ihnen, sie hält das kaum einjährige in ein großes wollenes Umschlagtuch gewickelte Kind auf dem Arm und spricht fließend deutsch. Sie nennt irgendeinen kleinen Ort im Innern Brasiliens. 4½ Jahre waren sie drüben und hatten, als sie ankamen 5000 Mark mitgebracht. Dann wurde eine Hütte gebaut, Hacke, Axt und Spaten in die Hände genommen und gearbeitet, geschuftet, in fieberheißer Glut, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, Tag für Tag, ohne Ruh und Rast, ohne Pause und Erholung, man wollte doch vorwärts. Dann wurde gesät, immer wieder gesät und nichts oder nur ganz kümmerlich geerntet. Es langte nicht zum Leben, es langte zu nichts. Der Regen blieb aus und wenn er da war, dann goß es wie aus Schleusen vom Himmel und all das bißchen Kultur, die kleine Pflanzung wurde wieder in ein ödes, grauenvolles Sumpfland verwandelt. Aber immer wieder wurde unverdrossen weitergearbeitet, es mußte doch werden. Aber es wurde nichts!

Da gaben sie es endlich auf und gingen auf die großen Plantagen, um sich dort ihr Brot zu verdienen. Aber es waren auch hier soviele andere da, die das gleiche wollten. Vater und Mutter wurden vom Fieber dahingerafft und im Urwald begraben. Nun war sie mit den beiden jüngeren Brüdern allein. Niemand kümmerte sich um sie, niemand half. Dann kam die große Sehnsucht nach der alten Heimat Galizien über sie, nach wogenden Getreidefeldern, grünen Weiden mit buntgefleckten Rindern, mit strohgedeckten Lehmhäusern im Dorf und am Tisch sich satt zu essen und Arbeit — Arbeit — Arbeit — das Wort wiederholte immer wieder, die junge tapfere Frau. Ihren Mann hat sie drüben geheiratet. Er ist gut und freut sich auch, daß sie nun bald in der Heimat sind, in der alten lieben Heimat, wo es immer noch besser ist, als in den fernen fremden Wunderländern.

Sozialistische Arbeiter-Jugend auf der Freilichtbühne

Parteigenossinnen und -genossen! Wer denkt heute nicht noch an die frohen Abendstunden, die uns die Sozialistische Arbeiterjugend auf der Freilichtbühne bereitete! Sahen wir nicht an jedem Donnerstag, wie die erwachsenen Proletarierkinder sich dort trafen, um den Eltern zu zeigen, was bei uns geleistet wird! So wie im Vorjahre treffen wir auch in diesem Jahre unsere Veranstaltungen. Es wird im Laufe des Sommers Heiteres und Erfolgreiches geboten werden. So wird am Donnerstag die Volkstanzgruppe ihr Können zeigen, in 14 Tagen wird der Jugendchor und die Musikgruppe des Touristenvereins zeigen, was sie seit dem letzten bekannten Konzert gelernt haben. Abwechselnd werden die Abende auch ausgefüllt mit Rezitationen, Lieder zur Laute und kleinen Theaterstücken. Daher soll jeder Proletarier bemüht sein, die Stätte auf dem Wall, welche für uns ebenso ausgenutzt wird, wie von den bürgerlichen Verbänden, zu besuchen.

Also auf zur Freilichtbühne und sehen, was uns die Donnerstagsabende bieten. Eintritt wird nicht erhoben, wer gibt, gibt freiwillig.

Verein „Arbeiter-Jugend" Lübeck.

Unfälle auf der Wanderung

Beachtenswerte Ratschläge

Alljährlich ereignen sich auf Wanderungen und Ausflügen eine Menge von Unfällen, die nicht nur den davon Betroffenen, sondern auch ihren Kameraden Lust und Freude verderben können. Ein großer Teil dieser Unfälle ließe sich verhüten. Bei den übrigen ist es von größter Wichtigkeit, zu wissen, wie man sich zu verhalten hat, um den Schaden nach Möglichkeit zu bessern und Verschlimmerungen vorzubeugen.

Wir wollen mit einigen leichteren Unfällen und Unannehmlichkeiten beginnen. Dazu gehören Blasen und wundgescheuerte Stellen an den Füßen. Schuld daran sind zumeist nicht genau passende, in manchen Fällen auch nicht genug ausgetretene Schuhe. Mit Modeschuhen, die der natürlichen Fußform nicht entsprechen, und mit hohen Absätzen sollte man überhaupt nicht eine Wanderung antreten. Außerdem ist eine vorherige Behandlung der Füße mit einem Fußkrem (Präservativ-Krem) dienlich. Um aber gegen alle Fälle gerüstet zu sein, führt man am besten ein Verbandspäckchen mit sich, das einige Binden und auch Nadeln enthält.

Man setze sich nicht in erhitztem Zustande auf die kalte Erde; die Folge ist sonst leicht der unangenehme „Wolf". Auch vor dem Sonnenbrand muß man sich rechtzeitig schützen. Nachher hilft am besten Puder (evtl. Kartoffelmehl). Aber das gescheiteste ist, den nackten Körper nicht lange an der gleichen Stelle den heißen Sonnenstrahlen auszusetzen und die Haut vorher zu salben oder mit einem schützenden Hautcrem einzureiben. Ist Hitzschlag eingetreten, so muß der Bewußtlose an einen kühlen Ort gelegt werden unter Entfernung aller beengenden und übermäßig wärmenden Kleidungsstücke, worauf kalte Umschläge, unter Umständen auch künstliche Atmung eintreten muß.

Beim Abkochen ist Vorsicht nötig, damit nicht Wald- und Dünenbrände oder dergleichen entstehen. Nicht jedes Wasser darf zum Trinken oder Kochen verwandt werden! Beeren und Pilze, die man nicht genau als genießbar kennt, sollte man nicht pflücken. Sind Anzeichen einer Vergiftung vorhanden, so ist für schnelles Erbrechen und Darmentleerung zu sorgen, im übrigen aber auf dem schnellsten Wege ein Arzt aufzusuchen.

Das man nicht schnell und in größeren Mengen kalt trinken darf, wenn der Körper erhitzt ist, ist eine Regel, die schon den Kindern beigebracht, leider aber nicht allemal befolgt wird. Durch kaltes Baden in erhitztem Zustande hat schon mancher sein Leben lassen müssen.

In Gegenden, die durch Kreuzottern gefährdet sind, laufe man nicht barfuß und sei beim Lagern vorsichtig. Tritt doch ein Biß ein, so suche man abzubinden (aber nicht länger als zwei Stunden!) und schnell den Arzt zu erreichen. Alkoholgenuß als Gegengift kann, namentlich bei Kindern, unter Umständen schaden.

Wunden sind rein zu halten. Ein nicht ganz sauberer Verband oder ein Abwaschen in nicht keimfreiem Wasser schadet mehr als es nützt. Bei Blutungen Druck auf die in Frage kommende Ader und evtl. ärztliche Hilfe. Bei Knochenbrüchen ist für schnellen Transport zu sorgen und ein Notverband mit Schienen (aus Stöcken oder dergl.) zu machen.

Eine Unsitte ist es, wenn Gräser oder Aehren in den Mund genommen werden. Bösartige Entzündungen infolge von Strahlenpilz-Infektion sind leicht die Folge.

Bei Gewitter meide man hohe Bäume. Auch wenn ein Sonntagskleid verregnet, so ist dies immer noch besser, als durch den Blitz getroffen zu werden. — Besondere Vorsicht erfordert auch das Wandern in unbekanntem Hochgebirge. Man mache eine solche Tour nie leichtsinnig ohne genaue Kenntnis der Gefahren.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Bezirksleitung Mecklenburg-Lübeck

Lebensmüde. Bei Ahrensburg aus dem fahrenden Zuge gesprungen ist ein 22jähriges Mädchen aus Lübeck. Das Mädchen hatte schon in Hamburg versucht, sich vor einen Zug zu werfen, wurde aber durch einen Beamten daran gehindert. Das Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, an der Brust und an den Beinen und mußte einem Krankenhaus in Hamburg zugeführt werden.

pb. **Diebstähle.** Gestohlen wurde am 15. d. M. aus einem Hause in der Moislinger Allee ein grauer Damen-

Der Rote Sonntag in Moisling

Am Sonntag stand unser Ort im Zeichen des Parteijubiläums. Mit vorbildlichem Eifer hatte die Einwohnerschaft die Ausschmückung des Ortes vorgenommen. Unzählige Girlanden und Fahnen gaben den Straßen ein prächtiges Festgewand. Auch die Straßen, die der Festzug nicht passieren konnte, hatten ein festliches Aussehen erhalten. Der Außenstehende konnte schon an dieser Ausgestaltung der Straßenzüge durch die Bewohner erkennen, welchen Einfluß und Umfang die Arbeiterbewegung am Ort hat. Auf vielen Stellen wiesen besondere Inschriften, Blumenornamente auf den Sinn des Tages hin.

Während am frühen Morgen die letzten Vorbereitungen getroffen wurden, marschierten die **Spielleute der Lübecker Arbeiterturner durch die Bezirke,** um den Festtag mit einem Weckruf einzuleiten. Nachdem um 10 Uhr eine photographische Aufnahme der Funktionäre mit den von den Gründern noch lebenden fünf Genossen und dem letzten Genossen, der noch von denen lebt, die dereinst zur Zeit des Sozialistengesetzes im Niendorfer Wald gemeinsam mit Theodor Schwartz und Effinger die erste politische Verbindung unter den Moislinger Arbeitern anbahnten, gemacht worden war, versammelten sich die Partei-Ortsgruppe und die Arbeitervereine mit ihren Fahnendelegationen zum Marsch nach Genin zur Kranzniederlegung am Ehrenmal. Viele Angehörige der Gefallenen waren gleichfalls zur Gedenkfeier erschienen. Nach dem Chorgesang der Arbeitersänger: „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin", nahm Gen. Waterstrat das Wort zu einer Gedächnisrede für die gefallenen Volksgenossen und forderte die Anwesenden auf, durch die Tat, durch das Eintreten für die Völkerversöhnung, für die Idee des Völkerfriedens zu beweisen, daß man das Vermächtnis der toten Genossen erfüllen wolle. Im Anschluß daran wurde ein Kranz niedergelegt. Auf rotem Grunde tragen seine Schleifen die Inschrift: „Den gefallenen Volksgenossen. Die sozialistische Bevölkerung Moislings." „Brüder zur Sonne, zur Freiheit", von dem Gemischten Chor der Arbeitersänger vorgetragen, gab der schlichten Feier den Ausklang. Um die Mittagsstunden trafen die ersten Ortsgruppen des lübeckischen Parteigebietes ein und um halb 3 Uhr formierte sich in Niendorf der Zug der Ortsgruppen Moorgarten, Niendorf und Kronsforde. Auch hier wurde nach Gedenkworten des Moorgartener Vorsitzenden, Gen. Stau und des Gen. Waterstrat ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt.

Der Hauptfestzug bildete sich nachmittags am Moislinger Baum aus dem Zug der von Lübeck kommenden Distrikte und dem Zug der Moislinger und auswärtigen Ortsvereine. Den Zug eröffneten die Kinderfreunde und die Arbeiterjugend, die in großer Zahl erschienen waren. Ihnen folgte eine Fülle von Fahnen der Parteidistrikte, der SPD.-Ortsgruppen und Arbeitervereine. Leider machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Als die Spitze des Zuges das neue Siedlungsgebiet erreicht hatte, setzte der Regen so stark ein, daß umgekehrt werden mußte. Um angesichts der Besetzung der Lokale nicht zum Ausfall des Festaktes gezwungen zu werden, wurde die neuerbaute Schulturnhalle in Anspruch genommen. Dichtgedrängt stand die Masse der Teilnehmer in der Halle. Malerisch gruppierten sich die Fahnen auf der Tribüne vor den Arbeitersängern. Dem Wach-auf-Chor aus den Meistersingern folgten Begrüßungsworte des Moislinger Parteivorsitzenden im Auftrage der Moislinger Arbeiterschaft und des Gen. Weiß als Beauftragten des Lübecker Parteivorstandes. Dann ergriff der Genosse Haut — selbst früher Funktionär der Moislinger Ortsgruppe — das Wort, schilderte den Aufstieg der Arbeiterschaft, die Unterdrückung vor dem Krieg, die Erfolge und zog dabei wirksame Parallelen aus der Entwicklung der Jubiläums-Ortsgruppe. Er gedachte der Verdienste der Ortsgruppe in kritischen Wahltagen der Vorkriegszeit und schloß seine Worte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die weitere günstige Entwicklung der Ortsgruppe. Gemeinsamer Gesang der Festversammlung endete die Feier.

Im Kaffeehaus fand der Lübecker Proletarische Sprechchor mit Schillers Lied „An die Freude", den Chorwerken „Das Licht ist erschienen" und Heines Webern eine andächtige Gemeinde. — Die Arbeitersänger der Arbeitsgemeinschaft Lübeck sangen im Saal und im Garten des Kaffeehauses, später im Moislinger Baum mit großem Beifall ihre Lieder. — Die Festbälle in den Lokalen des Ortes hielten die Festteilnehmer noch lange beisammen.

Die Spitze des Festzuges

mantel mit Pelzbesatz und grauem Seidenfutter; ferner von der Terrasse eines Hauses in der Rathenaustraße ein Garten-Liegestuhl mit rotweißem Bezug und Sonnendach, sowie drei Kissen.

Vom Freiballon „Lübeck“. Die Freiballonaufstiege am Sonntag in Hamburg mit Verfolgung durch Kraftwagen und Motorräder hatten einen befriedigenden Verlauf. Während „Hamburg“ nach zweistündiger Fahrt bei Malente landete, erfolgte die Landung des Ballons „Lübeck“ um 11.45 glatt bei Lütjenburg. „Hamburg“ erhielt den 1. Preis, da das erste der verfolgenden Autos den Ballon nicht innerhalb der vorgesehenen zwanzig Minuten erreichte, während „Lübeck“ abgefangen wurde.

Um Verwechslungen vorzubeugen ersucht uns der Makler Hugo Süfke in Schwartau, mitzuteilen, daß er mit dem kürzlich in Lübeck wegen Betrugs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilten Kaufmann und Makler H. Süfke nicht identisch ist.

pb. **Von einem Motorradfahrer angefahren** ist am 16. d. M. um 20.15 Uhr der Brückenmeister der Herrenbrücke, als er den Signalball hochziehen wollte. Er erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betrugen: Wasser 20 Grad, Luft 23 Grad.

Achtung, Maurer! Wegen Tarifstreitigkeiten darf kein Maurer bei dem Unternehmer Röge, Rondeshagen in Lauenburg in Arbeit treten.

Der Vorstand der Baugewerkschaft Lübeck.

Aus dem Schöffengericht

Unterschlagung und Urkundenfälschung

Von einem Reisenden einer Nähmaschinenhandlung kaufte eine Ehefrau eine Nähmaschine zum Preise von 234 Mark gegen einen Bestellschein, der ihre Unterschrift und auch fälschlich die Unterschrift ihres Ehemannes trug. Ohne daß die Angeklagte aber ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllte, verpfändete sie die Maschine. In einem Manufakturwarengeschäft kaufte die Angeklagte einen Anzug und zahlte einen geringen Betrag an. Der Anzug wurde ihr im Vertrauen auf die Richtigkeit ihrer Angaben ausgehändigt. Nach einiger Zeit wanderte auch dieses Kaufstück zu einem Trödler. Das Urteil gegen die Angeklagte lautet auf eine Gefängnisstrafe von insgesamt sechs Wochen.

Der Irrtum des Bankkassierers

Ein Kaufmann aus Polen löste bei einer Bank einen englischen Postscheck über 2 Schilling und 10 Pence ein. Statt des Gegenwertes von 2,90 Mark händigte ihm der Bankkassierer irrtümlich einen Betrag von 290 Mark aus. Mit diesem Betrag verschwand der Angeklagte, ohne auf den Irrtum aufmerksam zu machen; er bestreitet einen so hohen Betrag erhalten zu haben. Nach den Feststellungen hat der Beamte den begangenen Irrtum ganz kurze Zeit nach der Aushändigung bemerkt und ihm hat auch bei seinem Kassenschluß der Differenzbetrag zwischen 2,90 und 290 Mark gefehlt. Der Angeklagte wird zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, worauf ihm fünf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Kleine Sünder

Eines Diebstahls hatte sich ein Handlungsgehilfe schuldig gemacht. Er hatte verschiedene Glas- und Porzellansachen aus dem Warenlager weggenommen, um sie gelegentlich für sich zu verwenden. Da ein Schaden nicht entstanden ist, weil die Sachen entdeckt wurden, so wird der Angeklagte zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt und bedingt begnadigt, damit er in Rücksicht auf seine Jugend vor weiteren Straftaten gewarnt bleibt. — Einen ähnlichen dummen Streich beging ein Lehrling, der in einem Konfektionsgeschäft tätig war. Dieser hatte seinen Arbeitgeber um nicht unerhebliche Werte bestohlen, die er in einem Pfandhaus versetzte, um den Erlös dann in Wirtschaften und für unnütze Sachen wieder auszugeben. Auch ihm werden mildernde Umstände zugebilligt und er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Durch tadelfreie Führung soll auch ihm Gelegenheit gegeben werden, sich von der Verbüßung der Strafe wieder freizumachen.

Zehn Jahre Ozeanflug

Die erste Ozeanüberquerung im Juni 1919

Der geglückte Transatlantikflug des „Gelben Vogels“ mit den Piloten Lotti, Assoland und Lefevre wird schon fast als ein alltägliches Ereignis bewertet. Wenn auch Frankreich seinen Fliegern einen herzlichen Empfang bereitete, da sie ja die ersten Franzosen sind, denen die Ueberquerung des Ozeans gelingt, so ist die Begeisterung doch nicht mehr so hoch, wie an jenem 22. Mai 1927, als Lindbergh dort landete. So rasch geht die Zeit, so schnell verbraucht sie Erfolge und große Taten; und doch umfaßt die Geschichte des Ozeanflugs erst zehn Jahre. In diesen Tagen konnte man ein Jubiläum feiern:

am 10. Juni 1919 gelang die erste Ozeanüberquerung ohne Zwischenlandung.

Es waren die englischen Flieger Alcok und Brown, die mit ihrem Doppeldecker von 700 PS. im Laufe von 17 Stunden die Strecke zwischen Neufundland und Clafton in Irland zurücklegten. Die erste Ozeanüberquerung in Etappen war dem amerikanischen Oberleutnant Read kurz zuvor geglückt. Er hatte ein viermotoriges Wasserflugzeug von 1600 PS. benutzt und war, mit einer Zwischenlandung auf den Azoren, von Neufundland nach Lissabon geflogen. Im selben Monat starteten drei Portugiesen, Continho, Cabral und Sacadura auf der südlichen Strecke zwischen Lissabon und Rio de Janeiro zum Ozeanflug. Zweihundert Meilen von der brasilianischen Küste entfernt, wurde ihr Flugzeug auf einem felsigen Eiland zerstört, und die Piloten mußten ein Ersatzflugzeug nehmen. Nun dauerte es volle fünf Jahre, bis erneute Versuche, das Weltmeer zu überwinden, gemacht wurden. Im Jahre 1924 waren es Amerikaner: Lowell, Nelson und Smith, die in Etappen von London über Island, Grönland, Labrador, Neufundland, nach Neuyork flogen. 1926 unternahmen die Spanier Franco und Alda mit einem deutschen Flugzeug und englischen Motoren den Flug von Spanien nach Pernambuco mit einer Zwischenlandung in Porto Praya. Sie brauchten dazu 55 Stunden, in denen insgesamt über 10 000 Kilometer zurückgelegt wurden. 1927 glückte dem Italiener De Pinedo ein Ozeanüberflug in Etappen, im März desselben Jahres dem Portugiesen Bieres ein Flug nach Südamerika mit einer Zwischenlandung. Die nächsten Unternehmungen waren unglücklich. Im Mai versuchte der Franzose Romans von Senegambien aus nach Pernambuco zu fliegen; seit seinem Start hat man nie mehr etwas von ihm gehört. Dasselbe traurige Geschick wurde den beiden französischen Fliegern Nungesser und Coli zuteil, die den Ozean von Osten nach Westen und ohne Zwischenlandung bezwingen wollten.

Der erste, dem die Ueberquerung des Atlantik von Kontinent zu Kontinent geglückt ist, war Lindbergh.

Durch Witterung und Rückenwind begünstigt, konnte er die Strecke Neuyork—Paris in 33,5 Stunden zurücklegen. Sein glänzender Erfolg und das gewaltige Echo, das er diesseits wie jenseits des Meeres fand, haben den Ozeanflug, der bis dahin eigentlich nur eine Angelegenheit der Sportsleute und Flieger war, zu einem Unternehmen gemacht, an dem die ganze Oeffentlichkeit hinfort leidenschaftlich Anteil nahm. Kurz nach Lindbergh flogen Chamberlin und Lewine von Amerika nach Deutschland; sie konnten mit ihrem zweiundvierzigstündigen Flug den Streckenrekord Lindberghs schlagen. Ebenfalls im Juni jenes Jahres stieg der amerikanische Nordpolflieger Byrd zu einer Fahrt nach Europa auf. Er startete am 29. in Amerika, erreichte in der Nacht vom 30. Juni bis zum 1. Juli die Bretagne, wo er sich im Nebel verirrte und auf dem Meer niedergehen rasch Schule. Aber so glücklich Lindbergh und Chamberlin gewesen waren,

Die ersten Flieger, denen eine Ueberquerung des Atlantik ohne Zwischenlandung gelang, Alcock und Brown.

so katastrophal verliefen die Flüge, die im Herbst unternommen wurden.

Am 31. August starteten Minchin und Hamilton mit der Prinzessin Löwenstein-Wertheim; sie blieben verschollen. Acht Tage später wurden drei Amerikaner auf dem Flugzeug „Old Glory“ ein Opfer der rasenden Elemente. Kurz darauf mißglückte das Wagnis der Ruth Elders, ohne jedoch Menschenleben zu fordern. Schlimmer erging es den beiden Flugzeugen „Sir John Carling“ und „Dawn“. Beide gingen auf offenem Meere zugrunde, die fünf Insassen, darunter eine Frau, Mrs. Grayson, ertranken. Ihr Schicksal teilten im Jahre darauf Hinchcliffe mit seiner Begleiterin Miß MacKay. Die Oeffentlichkeit verlangte unter dem Eindruck dieser Menschenopfer den Verzicht auf weitere Unternehmungen dieser Art. Alle Versuche, den Ozean von Osten nach Westen, also unter schwereren Bedingungen, als in der umgekehrten Richtung, zu überqueren, waren vergeblich geblieben, und es gelang erst Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld, durch ihren glänzend gelungenen Flug im April 1928 die Möglichkeit eines solchen Unternehmens zu beweisen. Im Monat darauf kam die erste Frau, Miß Earhart, mit dem Piloten Stulz in einem Nonstop-Flug von Amerika nach Europa.

Der Klabautermann

VON AKSEL SANDEMOSE

Übertragen von Niels Hober

(9. Fortsetzung)

Er machte aber nicht sogleich Anstalten, seine Drohung auszuführen, sondern legte sich auf seine Matratze und knurrte etwas von fetten Jütenschweinen.

Eine Weile war es still.

An den Kojen entlang hörte man das Wispern der Wellen. Der Jüte schlief halb.

Da steckte der jüngste Leichtmatrose plötzlich den Kopf aus der Koje, betrachtet den Jüten lange, lachte dann, als sei es ihm so aus der Gurgel herausgeplatzt, fuhr dann aber mit einem Satz wieder unter die Decke, aus Angst, jemand von den andern geweckt zu haben.

Da öffnete der Jüte die Augen, sah sich zufrieden die bebende Bettdecke des Leichtmatrosen an. Ja, man konnte sich schon durchsetzen. Man war eben nicht umsonst ein Jüte.

Die Decke des Jungen zuckte, als hätte darunter jemand Krämpfe bekommen. Ein ersticktes Glucksen konnte man hören, als hätte einer Bier in die falsche Kehle gegossen. Und jetzt kroch auch der Jüte sehr selbstzufrieden unter seine Kojendecke und dachte über die Begebenheiten des Abends nach, bis er endlich einschlief. Vorher aber stellte er noch fest, daß es ein großer Unterschied sei, Jüte oder irgend etwas anderes zu sein.

Der junge Leichtmatrose wand sich aber noch lange unter seiner Decke und stieß sein nacktes Bein weit in das Logis hinein, als wollte er in seiner großen Not durch die Zehen Luft holen.

Ueber ihm lag Anders und starrte gegen die Decke. Und er spekulierte: was sollte das bedeuten, daß sie alle ihn gerade ausgelacht hatten und nicht den Jüten? He!? Was für ein Unfug! — He!? Ist das etwa Gerechtigkeit? Und Anders wandte sich direkt an die Adresse des Herrgotts und ging mit ihm dort oben streng ins Gericht. Plötzlich streckte er einen langen Arm hinunter und zog an der Decke des Leichtmatrosen:

„Na, soll ich mal runterkommen und dich in Ordnung bringen?“

Der Junge protestierte halb erstickt und verzielt sich einige Augenblicke ruhig. Dann streckte er sein rotes, aufgequollenes Gesicht hervor, schluckte, wollte etwas sagen, mußte aber wieder lachen. —

Jetzt langte Anders sich sein Messer und klopfte mit der Scheide dem Jungen an den Schädel. Der aber kroch sogleich wieder in seine Koje hinein, aber nicht wieder unter die Decke. Denn jetzt hatte er einen Vorwand, darauf los zu lachen. Das mit der Scheide hatte durchaus nicht besonders weh getan. Aber nun konnte er aus vollem Halse lachen, und er grunzte dabei wie ein junges Ferkel und weckte alle miteinander auf. Sie fuhren hoch, und alle schrien durcheinander. „Weshalb schreist du? Was? Willst du das Fell vergerbt haben? Was? Gleich“ Was?“

Die Logiskappe wurde zurückgeschoben, und eine Stimme fragte langsam von oben her:

„Sagt mal, wie haltet ihr eure Freiwache? Habt ihr Rum? Was fällt dem Kalb da ein?“

„Anders liegt da und hat mir sein Messer in den Leib gejagt. Wen meinst du übrigens mit Kalb? Du fetter Bauernwanst!?“

„Nicht wahr! Ich hab' ihm nicht das Messer in den Leib gerannt. Es ist mir übrigens gestern vom Treiberbaum ins Wasser gefallen. Ich hab' überhaupt kein Messer mehr, jawoll, ein netter Seemann ohne Messer,“ schrie Anders, „und ich hab' den Jungen nur ein bißchen mit der Scheide geklopft, weil er da unten mit seinem Gesanche solchen Krach macht.“

„Er hat mir hier oben in den Kopf gestochen,“ behauptete jetzt der Junge, „er hat mich geschüttelt und gefragt ob ich wach sei, und dann hat er mich gestochen, wie man ein Schwein absticht.“

Tor schwang das Bein heraus, das vergrämte Gesicht folgte nach. Er hatte es in dem engen Loch fast bis auf die Knie zwängen müssen.

„Ich will euch morden,“ sagte er. „Macht zu, oben! Sofort!“

„Sternendussel,“ brummte der Mann oben und schlug die Kappe vor.

„Schlafen wollen wir,“ sagte Tor, „und hörst du da unten mit deinem Geseire nicht auf, dann kannst du vor dem Teufel in der Hölle weitergrinsen.“

„Anders hat schuld,“ sagte jetzt der Jüte und nahm den Leichtmatrosen in Schutz.

Tor runzelte die Stirn und blickte den Jüten nachdenklich an. Als wollte er sich ein klares Bild machen, schaute er jetzt zu dem Leichtmatrosen hinüber, der sofort wieder darauflos lachte. Und jetzt mußte Tor lächeln, und er sah dabei den beleidigten Jüten an.

„Hör' mal du, Jüte, sag' mal . . .“

In diesem Augenblick wurde die Logiskappe zurückgerissen und der Steuermann brüllte hinunter:

„Hallo, ist der Jüte über Bord gefallen? Nicht zu finden. Jetzt ist sein Rudertörn. Der Teufel soll drein fahren, wenn er über Bord gegangen ist.“

Erschreckt fuhr der Jüte hoch. Er machte das blödeste Gesicht der Welt. Langsam ging es ihm auf: er hätte ja beim Wachewechsel an Deck sein müssen, hatte den ganzen Nachmittag verschlafen, hatte unter der Streiterei ganz in Gedanken sein Zeug abgelegt und war wieder in die Koje gekrochen.

Der Steuermann war außer sich und er spie einen ganzen Ozean von Beschimpfungen und Flüchen über den Jüten aus, der nun mit zitternden Fingern sein Zeug an sich riß, nur in die Hälfte richtig hineinkam und den Rest verdreht anzog.

Und der Steuermann legte los: „Bist du ein Seemann? Hast du denn keine Ehre im Leibe? Liegst und schnarchst und pennst in deiner Wachezeit? Neunzehn Jahre habe ich nun gesegelt! Aber sowas von einer Kreatur ist mir denn doch noch nicht unter die Augen gekommen. Du verdammtes, dämliches, jütisches Schwein. Habe ich nicht recht? Was? Antworte!“

Der Leichtmatrose hatte längst die Stimme verloren. Er brachte nur noch einige gurgelnde Laute hervor, so als wenn man schnell in einem Eimer mit Wasser herumpantscht.

Und der Steuermann war noch lange nicht mit seiner Schimpferei fertig, wenn auch allmählich seine Tonart etwas ruhiger, dafür zum Ausgleich aber um so giftiger wurde.

„Er hat es gewiß gehört, Steuermann,“ sagte Tor dann. Und das brüllende Lachen der Gesellschaft spülte grausam und unbarmherzig über die mißhandelte Seele des Jüten hin. Und der Steuermann zog brummend wieder seines Weges.

Da erhob sich Anders in seiner Koje und starrte seinen Feind an. Und mit der hellsten Stimme, die er aufbringen konnte, rief er: „Dieser Drückeberger. Hat gut gewußt, daß er Wache hatte. Und hab' ich nicht immer gesagt, daß er ein faules Vieh ist? Lügner und Betrüger, — das sind alle Jüten.

Vom Hohn des Steuermanns verletzt, wütend über das Gelächter der Kameraden und im Namen ganz Jütlands schwang der Jüte seine Faust.

Anders bekam steife Augen. Seine Ohren bewegten sich lächerlich auf und ab.

„Und dabei habt ihr alle zusammen mich ausgelacht,“ flennte er gerade zu. „Sagt dieses jütische Kamel nicht selbst das bloody über die Kojen, wenn ich fragen darf? Tht goddamned son of a bitsch! Aber ihr seid mir Schafsköpfe. Ihr hättet über den Affen von Jüten lachen sollen . . .“

„Taten wir ja auch,“ sagte der Leichtmatrose.

Anders sah ihn dumm an. Dann lachte er laut und knallend, aber es war nicht besonders echt, sein Gelächter. „Richtig, ich will ja auch nur diese Ziege aus Jütland etwas foppen. Ja, über ihn haben wir ja auch gelacht, haha!“

Währenddessen bemühte sich die besagte Ziege aus Jütland ab, in die Kleider zu kommen, der Kopf saß schon in einem Jackenrücken, und dabei fauchte er von Flüchen.

Anders stand jetzt vor dem Jüten, ganz blau vor Schmähsucht.

Und der Jüte legte los: „Wir! Sagtest du wir? Es kam mir eigentlich nicht so vor, als ob du gelacht hättest. Aber das hast du Lausekerl also nun doch getan?“ Und er verabreichte Anders eine knallende Ohrfeige und wollte diese Zeremonie gerade wiederholen, als der Steuermann wieder auf der Bildfläche erschien und mit einer unheilverkündenden Ruhe nach dem Ausgebliebenen forschte. Jetzt aber sauste der Jüte auf das Deck hinauf. Und dort gab es ein mörderisches Spektakel, das sich allmählich nach achtern verzog und verebbte, bis man schließlich nur noch die vielen gewohnten Laute des segelbeschwerten Schiffes hörte, und das Krachen der Wellen über dem Bug und das knirschende Jammern in den Spanten und der Takelage. — —

Hinten am Ruder stand zerschlagen der Jüte.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Zeppelin-Weltfahrt im Juli

Die seit Monaten geplante Weltfahrt des „Graf Zeppelin" soll nach den vorläufigen Plänen der Zeppelingesellschaft in Friedrichshafen am 15. Juli beginnen.

Munitionsexplosion bei Berlin

In einem Landhaus des Berliner Vororts Hohenneuendorf wurden am Montag große Mengen von Gewehrpatronen, die auf dem Boden des Hauses lagerten, infolge der Hitze zur Selbstentladung gebracht. Das Dach des Hauses wurde durch die Explosion aufgerissen; bald stand das ganze Obergeschoß des Gebäudes in Flammen. Die Feuerwehr konnte den Brand auch auf seinen Herd beschränken. Besitzer des Landhauses ist ein ehemaliger Kriegsflieger Elfers. — Die Berliner politische Polizei nahm den Hausbesitzer und seinen Mieter fest. Die Verhaftung erfolgte wegen Verdunkelungsgefahr. Außer zahlreicher Munition fanden die Beamten unter den Trümmern des verbrannten Daches ein französisches Maschinengewehr und 11 Gewehre bzw. Karabiner, von denen vier zu Kleinkaliberbüchsen umgearbeitet worden waren.

10 Morde eines Amokläufers

Paris, 18. Juni (Radio)

Auf der Company Kenya wird ein furchtbarer Massenmord gemeldet. Ein Eingeborener, der von seinem europäischen Arbeitgeber entlassen worden war, tötete in seinem Hause zunächst seine Frau und seinen Sohn. Ein Nachbar, der sich dem Mörder entgegenstellte, wurde ebenfalls getötet. Dann ermordete der Wahnsinnige eine ältere Frau, drang in eine in der Nähe gelegene Hütte ein und erschlug dort ebenfalls zwei Frauen und zwei Kinder. Schließlich brachte der Amokläufer noch seine Tochter und deren Freundin um. Als die zehn Verbrechen begangen waren, stürzte der Täter bewußtlos zusammen und konnte von der Polizei widerstandslos festgenommen werden.

Grubenunglücke

Aus Amsterdam wird gemeldet: Ein schweres Grubenunglück fand in Sitard auf dem Staatsbergwerk Maurits in der Nacht zum Sonntag statt. Drei Bergarbeiter wurden plötzlich von niederstürzendem Gestein verschüttet. Als am Sonntag morgen die Befreiung der Verunglückten gelang, waren bereits zwei verstorben, während der Dritte schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

In der Kattowitzer Laurahütte ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Vier Arbeiter, die 300 Meter unter der Erde arbeiteten, wurden von einer herabstürzenden Steindecke begraben. Einer der Arbeiter konnte noch rechtzeitig beiseite springen; die übrigen drei fanden den Tod.

Verhaftete Bankbetrüger

In Rio de Janeiro wurden die beiden flüchtigen Inhaber des zusammengebrochenen Berliner Bankhauses G. Löwenberg & Co., Leonhard Rappaport und Dr. J. Lewin festgenommen. Die deutschen Justizbehörden haben an die brasilianische Regierung ein Auslieferungsgesuch gerichtet. Die Skandalaffäre des Bankhauses G. Löwenberg hatte im Januar dieses Jahres großes Aufsehen hervorgerufen. Rappaport und Dr. Lewin, die Inhaber des Geschäftes, hatten gemeinsam mit dem Prokuristen Ewald Montag Falschwechsel im Gesamtbetrage von fast fünf Millionen Mark in den Verkehr gebracht.

60 000 RM. erschwindelt

Ein skrupelloser Betrüger

Das erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte den 61jährigen früheren Handlungsbevollmächtigten Johann Aurich wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich von einer Reihe von Geschäftsleuten und Privaten Darlehen in Höhe von insgesamt 60 000 Mark zu verschaffen gewußt, indem er den Geldgebern Zinsen von 15 bis 20 Prozent versprach. Die meisten Gläubiger wurden um ihre Gelder betrogen. Auch ganz kleine Leute hat der Schwindler auf die gewissenloseste Weise geprellt. Eine Hausangestellte brachte er um 500 Mark, und einer Zeitungsverkäuferin nahm er ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 2600 Mark ab, wovon er nur 400 Mark zurückzahlte.

Als dem Angeklagten in Nürnberg der Boden zu heiß geworden war, begab er sich in die Heil- und Pflegeanstalt Erlangen, wo er Geisteskrankheit vortäuschte. Indessen wurde Aurich im Februar aus der Anstalt entlassen und sofort verhaftet. Auch vor Gericht behauptete er, „in seinem Kopf sei etwas nicht in Ordnung". Die ärztlichen Sachverständigen konstatierten bei ihm eine manisch-depressive Erkrankung, die jedoch die freie Willensbestimmung nicht ausgeschlossen habe.

Plündernde Präsidentenfreunde

Präsident Hoover hat sich genötigt gesehen, auf seiner Besitzung in Palo Alto in Kalifornien zwei Wächter anzustellen, um sich gegen die Raubzüge der Andenkenjäger zu schützen. Man hat beispielsweise die Rosenstöcke verwüstet, auf die Frau Hoover besonders stolz war. Aber darauf konnten die Besucher doch keine Rücksicht nehmen, die um jeden Preis Ableger der Rosen des Präsidenten mit nach Hause nehmen wollten. Ebenso wurden die Lauzushecken und andere Pflanzen verstümmelt und niedergetreten. Selbst die Möbel in den Zimmern wurden von den Besuchern nicht verschont, die mit Messern Holzstücke herausschnitten, um sie als Andenken mitzunehmen. Herr und Frau Hoover haben das eine Zeitlang mit Geduld ertragen; als sie aber wahrnehmen mußten, daß die Besucher es sich selbst nicht versagen konnten, in die Steine und Ziegel der Mauern und Wände ihren Namen einzukritzeln, konnten sie sich schließlich der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß auch die Volkstümlichkeit Grenzen haben müsse.

Todesurteil in Bonn

Dr. Richter des Mordes und Meineides für schuldig erklärt

Bonn, 18. Juni (Radio)

Im Bonner Mordprozeß wurde in der Montagnacht gegen 11 Uhr das Urteil gefällt. Dr. Richter wurde wegen des Mordes an Frau Mertens zum Tode verurteilt. Außerdem wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Das Urteil wegen Meineides lautete auf 8 Monate Zuchthaus, die in ein Jahr Gefängnis umgewandelt werden. 5 Monate der verbüßten Untersuchungshaft wurden auf das Urteil angerechnet.

*

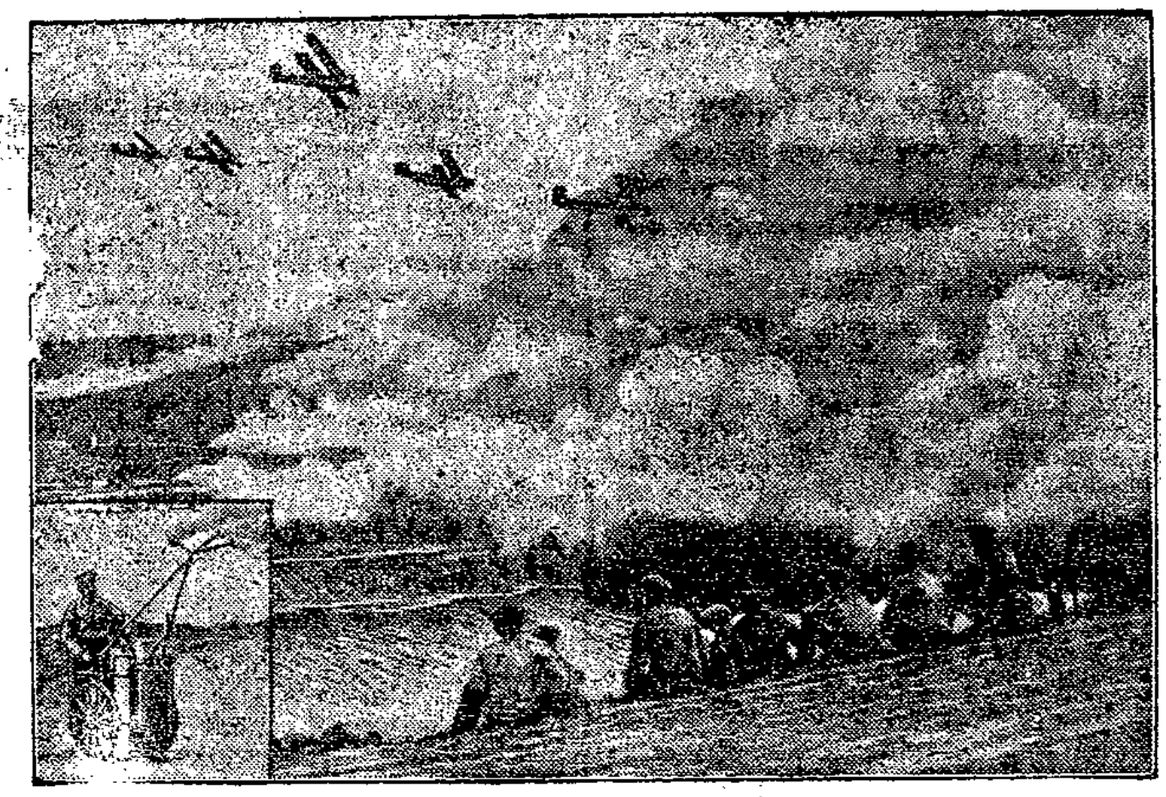
Der Gerichtshof hat beschlossen, Dr. Richter der Begnadigung zu empfehlen. Als das Urteil verkündet worden war, wurde der Angeklagte leichenblaß. Richter erklärte nach einer Rücksprache mit seiner Verteidigung, daß er das Urteil nicht annehme. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Frau Mertens keine Selbstmordgedanken hatte, das sei durch die Beweisaufnahme voll und ganz erwiesen. Frau M. habe zwar öfters Aeußerungen dieser Art getan, die jedoch keineswegs auf eine ernstliche Absicht des Selbstmordes schließen ließen. Gegen den Selbstmord spreche auch die unendliche Todesangst, die sie nach Bekundung aller Zeugen auf ihrem letzten Wege von ihrer Wohnung nach den verschiedenen Kliniken gehabt habe. Richter habe dennoch wiederholt abgeleugnet, Frau M. Strophantin verabreicht zu haben. Diese Aussage sei durchaus unglaubwürdig. Unglaubwürdig sei auch die Aussage darüber, wie er das Gift angeblich in seinem Berufe verwendet habe. Die Angaben der Frau M. verdienten unter den gegebenen Umständen mehr Glauben als die des Angeklagten. Was Frau Mertens erzählt habe, sei durch die Beweisaufnahme durchaus als wahr erwiesen worden, während Richter in viele Widersprüche verwickelt worden sei. Das Motiv der Tat liege zweifellos darin, daß Frau **M. durch die Schuld Richters krank geworden und ihm schließlich zur Last gefallen sei.** Das Gericht sei jedenfalls nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme überzeugt, daß sich der Angeklagte des Mordes schuldig gemacht habe.

*

Vor dem Plädoyer des Oberstaatsanwalts stellte der Sachverständige Professor Müller-Heß u. a. fest, daß etwa 12 bis 13 Verletzungen am Gesicht, am Ohr, am Halse, an den Armen und an den Beinen der verstorbenen Frau Mertens festgestellt worden seien. Diese Verletzungen seien durch erhebliche äußere Gewalt herbeigeführt worden. Eine Verletzung an der Lippe sei entweder durch einen Schlag ins Gesicht oder durch das Stopfen eines Taschentuches in den Mund entstanden. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen sei erwiesen, daß Frau Mertens keines natürlichen Todes gestorben sei. Professor Heinrich Fuehner verbreitete sich über das Gift Strophantin. Die Pflanze Strophantin, die den Schlinggewächsen zuzurechnen sei, komme in Zentralafrika vor. Von den einheimischen Negern werde sie als Pfeilgift verwendet. In Deutschland werde das Gift für eine rasche Anregung der Herztätigkeit verwendet. Bei der Art, wie Dr. Richter eine Lösung des Giftes herbeigeführt habe, und bei der Dosis, die er höchstwahrscheinlich zur Anwendung brachte, hätte er damit rechnen müssen, daß der Patient **innerhalb einer halben Stunde tot war.**

Der sächsische Lessing-Preis

in Höhe von 5000 Mark, den der sächsische Staat anläßlich des 200. Geburtstages Lessings gestiftet hat, ist in diesen Tagen zum ersten Male verteilt worden. Preisträger wurden der in Dresden lebende sächsische Heimatschriftsteller Kurt Findeisen und der in Hellerau bei Dresden lebende Lyriker und Erzähler Friedrich Schnack, der auch über die Grenzen seiner sächsischen Heimat hinaus bekannt geworden ist.



Die künstliche Einnebelung des Kraftwerkes Friedland

bei Königsberg, die den Teilnehmern am Ostpreußischen Städtetag die Möglichkeit des passiven Schutzes lebenswichtiger Betriebe gegen Luftangriffe zeigte. Von den Flugzeugen aus wurde das einwandfreie Gelingen des Versuches beobachtet. — Ecke links: eins der fahrbaren Nebelgeräte, mit denen die Einnebelung durchgeführt wurde.

Achtung, Achtung!

Die neuen deutschen Wellen des Rundfunks

Am Sonntag, dem 30. Juni, tritt im Rundfunk endgültig die neue Wellenverteilung nach den Beschlüssen der Prager Funkkonferenz in Kraft. Die deutschen Hauptsender werden vom 30. Juni ab auf folgenden Wellen betrieben:

183,5	kc/s	1635 m	Deutschlandsender
563	„	533 „	München
[illegible]	„	473 „	Langenberg
[illegible]	„	418 „	Berlin
[illegible]	„	390 „	Frankfurt (Main)
[illegible]	„	372 „	Hamburg
[illegible]	„	360 „	Stuttgart
[illegible]3	„	325 „	Gleiwitz
[illegible]85	„	276 „	Königsberg (Pr)
[illegible]57	„	259 „	Leipzig
184	„	253 „	Breslau
1256	„	239 „	Nürnberg
1319	„	227 „	Köln

Für die deutschen Zwischensender sind folgende Wellen vorgesehen:

527	kc/s	572 m	Freiburg (Br)
536	„	560 „	Augsburg-Hannover
662	„	453 „	Aachen-Danzig
887	„	339 „	Bremen
941	„	319 „	Dresden
1058	„	283 „	Berlin O, Stettin, Magdeburg
1112	„	270 „	Kaiserslautern
1220	„	246 „	Kiel-Kassel
1283	„	234 „	Münster Westf.)
1379	„	218 „	Flensburg

Es ist bei der Verteilung der Einzelwellen möglich gewesen, den Deutschlandsender sowie die Sender München Langenberg, Gleiwitz Königsberg (Pr) und Nürnberg annähernd auf ihren bisherigen Wellen zu lassen. Die Verlegung des Berliner Senders aus seiner Nähe von Langenberg entspricht einem dringenden Bedürfnis. Berlin ist damit auch dem Einfluß von Daventry entzogen, der künftig auf Welle 752 kc/s 399 m erscheinen wird und somit auch von Langenberg abgerückt ist. Für die Sender Frankfurt (Main), Hamburg und Stuttgart war es wegen der Trennung von Frankfurt (Main) und Stuttgart erwünscht und nach der ausländischen Nachbarschaft auch zweckmäßig die alte Reigenfolge bestehen zu lassen, zumal die eintretenden Wellenänderungen für diese Sender nicht sehr erheblich sind. Wesentliche Änderungen bringt die neue Wellenverteilung unter Berücksichtigung dieser Umstände für die Sender Leipzig, Breslau und Köln. Mit der Änderung der Leipziger Welle ist der Vorteil verbunden, daß die z. Z. bestehende starke Beeinträchtigung des Empfangs dieses Senders durch einen ausländischen Sender in Wegfall kommt. Für Breslau und Köln muß berücksichtigt werden, daß in den betreffenden Sendebereichen z. Z. je zwei Einzelwellen liegen, von denen eine mit erhöhter Senderleistung betrieben wird.

Was den Deutschlandsender betrifft, so ist mehrfach der Wunsch hervorgetreten, ihn von Daventry und Radio Paris wegzuverlegen. Da Deutschland sich nicht des Vorteils begeben kann, in dem Langwellenbereich, der ausschließlich für den Rundfunk bestimmt ist (1550 bis 1875 m), an günstiger Stelle untergebracht zu sein, so ist dieser Wunsch nicht erfüllbar. In Prag ist aber erreicht worden, daß zwischen diesen drei Sendern wenigstens 9,5 kc/s liegen und daß der Großsender Charkow, der bisher nahe dem Deutschlandsender arbeitet, verlegt wird.

Für die Zwischensender treten zunächst nennenswerte Änderungen nicht ein. Zu bemerken ist, daß auch künftig beabsichtigt ist, solange es möglich ist, die Sender Bremen, Dresden, Berlin O/Stettin/Magdeburg, Kaiserslautern und Münster (Westf.) auf von anderen Ländern entliehenen Wellen zu betreiben. Sofern sich hierin später etwas ändert, muß die Frage von Fall zu Fall geregelt werden.

Der gute Ton im englischen Parlament

Nachdem das englische Parlament seine vorgeschriebene Lebensdauer von fünf Jahren absolviert hat, ist es eines natürlichen Todes verblichen und die aufregende Zeit der Neuwahlen versetzt das Inselreich in Gährung. Wie bei uns in Deutschland, so kann gegebenenfalles auch in England das Parlament vorzeitig aufgelöst werden, nämlich, wenn die Opposition sich stärker zeigt als die Regierung. Dagegen ist das Stellen eines offiziellen Mißtrauensvotums jenseits des Kanals nicht üblich. Fühlt die Opposition sich stark genug, so sucht sie irgend einen Punkt der Tagesordnung heraus; derjenige Minister, in dessen Ressort die betreffende Angelegenheit fällt, muß den Vorwurf hören, er habe der Sache nicht die gebührende Behandlung angedeihen lassen, und es wird der Antrag gestellt, die Bezüge dieses Parlamentsmitgliedes um 100 Pfund St. zu kürzen. Wenn dieser Antrag durchgeht, hat die Regierung die Konsequenzen zu ziehen und zurückzutreten, so daß Neuwahlen vorgenommen werden können. (Dieser Vorgang ist in Deutschland anders: bei uns würden in einem ähnlichen Falle die Parteien sich neu gruppieren.) Als z. B. vor einiger Zeit im englischen Parlament über ein neues starkes Sprengstoffmittel, Lydit genannt, debattiert wurde, ging der Antrag, das Gehalt des Kriegsministers zu reduzieren, glatt durch und führte zum Sturz des Parlaments.

Ein ähnlicher Vorgang vollzieht sich in den Sitzungen der Gemeindevertreter, falls die Majorität es verhindern will, daß ein Vorschlag zur Diskussion kommt. So stand beispielsweise in einem Londoner Bezirk die Wahl des Patrons eines Hospitals zur Debatte. Ein sehr vermögender Mann war für diesen Posten vorgeschlagen; allein man munkelte, daß die ganz einwandfreie Herkunft seiner Reichtümer nicht nachzuweisen sei. Daraufhin schlug man das folgende Verfahren ein: da in England jeder Vorschlag von zwei Mitgliedern des betreffenden Gremiums vertreten sein muß, so wurde von einem Mitglied der Versammlung der in Frage stehende Herr vorgeschlagen, und ein zweites erklärte sein Einverständnis. Bevor man zur Wahl schritt, erbat sich ein der Hospitalverwaltung angehöriger Anwesender das Wort zum letzten Punkt der Tagesordnung, worauf ein zweiter sich seinerseits damit einverstanden erklärte. Nunmehr ward abgestimmt über die Frage, ob man nochmals auf jenes letzte Thema der Tagesordnung zurückgreifen solle; mit großer Mehrheit stimmte die Versammlung für diesen Vorschlag. Hierauf erhob sich der Antragsteller und brachte einige nichtssagende Worte vor, die sich auf jenen Punkt bezogen; und als diese erledigt waren, ging man, die Wahl des neuen Vorstandsmitgliedes stillschweigend überspringend, zum nächsten Punkt der Tagesordnung über, ohne daß eine Äußerung der Opposition gefallen wäre. Eine derartige wortlose Ablehnung vermeidet das Verletzende einer Aussprache über peinliche Gegenstände.

Auch in privaten Zwistigkeiten wahrt der Engländer und ebenso der Ire gern die gute Form. Es gilt in Irland als Herausforderung, seinen Gegner auf den Rockschoß zu treten. Da nun aber die Mode der bis zur Erde reichenden Rockschöße offenbar einem andern Jahrhundert angehört hat, so ist die von ihr übriggebliebene entsprechende Geste nicht ohne weiteres auszuführen. Will ein Irländer andeuten, daß er zu einer Schlägerei bereit ist, so macht er, sich in die Knie hockend, eine Anzahl Schritte, so daß sein Rockschoß auf dem Boden nachschleift und sein Gegner darauftreten kann. Die Art der Heerausforderung erinnert an die Bauernburschen mancher deutschen Landstriche, wenn sie, um ihre Bereitwilligkeit zum Raufen zu zeigen, ihren Hut „auf Krakehl" setzen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22 448

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—5 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

8., 9. und 10. Distrikt. Mittwoch, den 19. Juni, Besichtigung der Druckerei des „Lübecker Volksboten". Treffpunkt 2 Uhr vor dem Volksboten, Johannisstraße.

Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Am Dienstag, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, findet unsere monatliche Mitgliederversammlung im Kaffeehaus statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Achtung Eltern, die ihre Kinder ins Zeltlager schicken: Dienstag, 18. Juni, und Freitag, 21. Juni, letzte Zahltage im Bureau, Johannisstraße 48 II, von 19 bis 20 Uhr.

Berichte für die Beilage „Rote Falken", besonders auch solche von den Falken selbst, sind unbedingt bis Donnerstag in der Helfersitzung abzuliefern.

Stadt II, Küken. Am Donnerstag spielen wir auf der Spielwiese Finkenstraße. Turnzeug und Turnschuhe nicht vergessen. Spielzeit von 5—7 Uhr.

Achtung Eltern! Dienstag, 18. Juni, und Freitag, 21. Juni, letzte Zahltage. Bureau von 19—20 Uhr geöffnet.

Zeltabkleute, deren Vertreter und Helfer, die mit ins Zeltlager gehen, Sitzung Donnerstag, 20. Juni, 19 Uhr im Jugendheim, Königstraße.

Gruppenleiter- und Helfersitzung Donnerstag, 20. Juni, 20 Uhr im Jugendheim.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Donnerstag Volkstanzabend. Genossen, es tritt unsere Sommerwerbearbeit ein; um der Masse zu zeigen, was wir betreiben, müssen alle erscheinen und mittanzen.

Freitag Mundharmonika. Alle Genossen haben zu erscheinen, damit wir bald auftreten können. Vergeßt nicht zu erscheinen.

R.P. Holstentor-Nord, Gruppe 1. Alle Genossen, die Material über Mateotti besitzen, werden gebeten, dieses Mittwoch mitzubringen.

R.P.-Führerrat. Es fehlen noch immer Paßbilder für Ausweise. — Dienstag Führerrat und Kursus.

Moisling. Am Mittwoch gehen wir zum Baden nach Legan; wir treffen uns 7¾ Uhr am Kaffeehaus.

Vorwerk. Mittwoch Jüngeren-Gruppe. Abendwanderung. Treffpunkt 8 Uhr am Helm. Liederbücher mitbringen. — Donnerstag: Letztes Ueben des Sprechchors. Es müssen unbedingt alle kommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Jungbanner. Heute, Dienstag, Schießstandarbeiten. Eingang Siedlung Strecknitz. Meldung auf dem Stand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend! Achtung Sportgruppe: Heute abend 7 Uhr Buniamshof. Alles muß erscheinen.

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend 7 Uhr Vorstandssitzung. Wegen wichtiger Besprechung muß alles erscheinen. — Die Uebungsstunde der Musikgruppe findet jetzt nur noch Freitags statt.

Holzarbeiter-Jugend. Dienstag ½8 Uhr Moltkebrücke. Badezeug und Musikinstrumente mitbringen.

Arbeiter-Sport

Fußballsparte. Berichtigung. Die unter Freitag, dem 21 Juni, bekanntgegebenen Börsenspiele finden am Sonntag, dem 23. Juni, statt. Spielausschußsitzung am Dienstag, dem 25. Juni, abends 8 Uhr, im Brolingskrug.

Schülerkorps des A. T. u. S. B. Lübeck. Am Donnerstag, dem 20. Juni, 7 Uhr gemeinsames Ueben auf dem Sportplatz. Alle Anmeldungen für Rostock müssen da sein. Keiner darf fehlen.

ATB. Seeretz-Dänischburg. Außerordentliche Versammlung am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, beim Genossen E. Cordts.

Sport vom Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Viktoria 1 — Schwartau 1 4 : 0. Viktorias bessere Leistungen machten den Ausschlag. Es wurde ein schönes Spiel mit blitzschnellen Handlungen gezeigt. Schwartaus Anstrengungen, zu Toren zu kommen, waren vergebens. Nach schöner Kombination schoß Linksaußen von Viktoria den ersten Treffer, 1 : 0. Eine kurz darauf folgende Ecke verwandelt Halbrechts zum 2 : 0. Schwartaus Durchbrüche wurden vereinzelt gefährlich, aber Viktorias Hintermannschaft klärte. Mitte von Viktoria erhöht auf 3 : 0. Schwartaus Hintermannschaft hatte schwere Arbeit zu verrichten. Kurz vor Schluß gelang Mitte von Viktoria das 4. Tor. 4 : 0.

Moisling 1 — FSV. 1 4 : 2. Was nicht vermutet würde, traf ein. FSV. mußte, allerdings mit Ersatz spielend, wiederum eine Niederlage von Moisling einstecken.

Schlutup 1 — ATV. 1 0 : 3. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Schlutup kämpfte mit aller Energie, aber ATV.s Hintermannschaft war nicht zu bezwingen.

Union, Neumünster — Vorwärts 1 0 : 3. Neumünster bereitete uns doch eine kleine Enttäuschung. Der Spielbeginn schien vielversprechend. Flott setzte das Spiel ein, wurde dann aber durch überlegenes Spiel von Vorwärts einseitig. Unions Sturm war der Vorwärts-Hintermannschaft gegenüber machtlos. Die Union-Hintermannschaft sorgte für kein höheres Resultat.

Stockelsdorf 1 — Oldesloe 1 4 : 3. Beide Mannschaften zeigten ein gleichwertiges Spiel. Oldesloe zeigte ein gutes Zusammenspiel im Sturm. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf entsprochen.

Viktoria 2 — Ratzeburg 1 4 : 0.
Stockelsdorf 2 — FSV. 4 10 : 0.
Moisling 2 — FSV. 3 1 : 5.
Stockelsdorf Jgd. — FSV. Jgd. 1 : 2.
Viktoria Jgd. — Vorwärts Jgd. 2 : 2.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der bereits gestern erkennbare Vorstoß des mit seinem Kern westlich Frankreich liegenden Hochs nach Mitteleuropa hielt auch heute an. Das Nordmeertief mit seinem Ausläufer über der Nordsee entwickelte sich unter Auffüllung in östlicher Richtung. Für unsere Witterung bleibt der Einfluß des hohen Druckes maßgebend.

Wahrscheinliche Witterung

Schwachwindig, heiter bis wolkig, trocken, warm.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz" ist am 17. Juni 3 Uhr in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

17. Juni

M. Gustav, Kapt. Behrmann, von Odense, 1 Tg. — M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 7 Std. — M. Deerhound, Kapt. Bernilson, von Faaborg, 1 Tg. — D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, von Wismar, 3½ Tg. — M. Henry, Kapt. Schmidt, von Kiendorf, 2 Std. — D. Nordstjernan, Kapt. Pettersson, von Abo, 2 Tg. — M. Cäcilie, Kapt. Hölk, von Varel, 7 Tg. — M. Vidar, Kapt. Johansson, von Wismar, 4 Std.

18. Juni

D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 12 Std. — B.-D. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, von Fare, 1 Tg. — S.-L. Hinrich Kiehn, Kapt. Bröker, von Fare, 1 Tg. — D. Hilde, Kapt. Wegner, von Maksilahti, 3½ Tg. — D. Thyland, Kapt. Petersen, von Odense, 1 Tg. — D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, von Stockholm, 2 Tg. — M. Merkurius, Kapt. Munck, von Aarhus, 1 Tg. — M. Stanley, Kapt. Nielsen, von Svendborg, 3 Tg. — M. Anna, Kapt. Freudenberg, von Horsens, 1 Tg. — M. Margrethe, Kapt. Jörgensen, von Assens, 1 Tg. — M. Sturmvogel, Kapt. v. Holten, von Rudköbing, 1 Tg. — M. Kometen, Kapt. Ekow, von Dalskov, 1 Tg. — M. Henny, Kapt. Mortensen, von Assens, 1 Tg. — D. Albert Cassmir, Kapt. Andersen, von Käsö, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe

17. Juni

M. Walküre, Kapt. Beutelrock, nach Wisby, Steinsalz. — D. Bürgermeist[er] Lafrenz, Kapt. Immer, nach Burgstaaken, Stückg. — D. Jaederen, Kapt. Ch[ri]stiansen, nach Stettin, leer. — M. Rescue, Kapt. Jacobsson, nach Helsingbor[g], Steinsalz. — M. Jakob, Kapt. Andersson, nach Karlstad, Steinsalz. — D. W[il]helm Kunstmann, Kapt. Sankowski, nach Emden, leer. — D. Lübeck, Kapt. Carl[s]son, nach Gothenburg, Stückg. — M. Jylland, Kapt. Nielsen, nach Oslo, Kle[ie]masse und Flußspat. — M. Marion, Kapt. Jakobsson, nach Gothenburg, Salz. — D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, nach Kiel, Stückg. — D. Saturn, Kap[t.] Rang, nach Gefle, Salz und Weinsteinpräparat. — M. Ilse, Kapt. Bartel[t], nach Odense, Briketts.

18. Juni

M. Uranus, Kapt. Corleis, nach Halmstad, Glassand. — M. Astor, Kap[t.] Olsson, nach Gothenburg, Siedesalz.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 932, Stallbaum, Lübeck, 146 To. Grubenholz, von Mölln. — Nr. 3, [...] Stühff, Lübeck, 103 To. Kies, von Güster. — Nr. 931, Westfehling, Lübeck, 82 To. Kies, von Güster. — Nr. 10911, Donath, Hamburg, 103 To. Mais, von Hamburg. — Nr. 736, Martensen, Lauenburg, 103 To. Buchweizen von Hamburg. — Nr. 780, J. Stallbaum, Lübeck, 142 To. Wein und Stückg., von Hamburg. — Nr. 2604, Schywalski, Otmuth, 500 To. Knochenmehl, von Tangermünde. — Nr. 18, Neumann, Nienburg, 300 To. Steinsalz, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 3697, Malingrieux, Hamelspring, leer nach Güster. — Nr. 1307, Trieben, Aken, leer nach Hamburg. — Nr. 2141, Kunze, Nienburg, leer nach Hamburg. — Nr. 677, Lorenz, Nienburg, leer nach Mölln. — Nr. 915, Bruns, Lübeck, 204 To. Roggen, nach Hamburg. — Nr. 8, Stallbaum, Lübeck, 220 To. Zement, nach Hamburg. — Nr. 609, Binz, Lauenburg, 250 To. Zement, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 17. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die schon am Sonnabend hier in Umlauf gebrachten Gerüchte über die Einführung eines Getreide-Monopols haben sich als vollkommen haltlos erwiesen. Man betrachtet die Sache an sich auch als undurchführbar. Die genehmigten Anträge zugunsten der amerikanischen Farmer konnten dem Markt keine Anregung bieten. — Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 211—213, Roggen 186—189, Hafer 180—185, Sommergerste 170—200 ab inländ. Station, ausländ. Gerste 153—166, Mais 163—169, beides waggonfrei Groß-Hamburg, unverzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert ruhig.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) Mit Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Mittwoch, 19. Juni. 16.15: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: Aug. Tedlenburg: Heinrich Sohnrey zum 70. Geburtstag. Rezitation aus: Das lachende Dorf; Draußen im Grünen. Karl Pündter. ● 16.15: Hannover: Schnurren und Schwänke. Erzählt von Zélia Normann-Reimer und M. Reimer. ● 17: Sonaten von Kurt Thomas. Am Klavier: Der Komponist. Flöte: Kammermusiker Kraft. Cello: Konzertmeister de Jager. ● 17.55: Bremen: Wetter, Kriminalmeld., Nachr. des Arbeitsamtes. ● 18.45: Schach. ● 19: Prof. Dr. Mensing: Das niederdeutsche Schrifttum seit Klaus Groth. ● 19.25: Der Deutsche in fremder Umwelt. ● 19.50: Frankf. Abendbörse, Hambg. Frucht- und Gemüsemarkt. ● 19.55: Wetter. ● 20: Aus dem Theater des Westens, Hamburg: Verliebt — Verrückt. Schwank-Operette in fünf Bildern von H. Brennecke. Musik von Hermann Hiller. Personen: Wilhelm Wacker, Materialwarenhändler: Carl Fleischmann-Zschoppe; Lotti, sein Mündel: Hansi Rösle; Frau Blumenblatt, seine Schwägerin: Cläre Häuseler; Peter Wolf: H. Marten; bei Wacker: Joachim Hoppe, Kommis: Alfr. Maad: Hannes, Lehrjunge: Wally Wolf; Nepomuck Hannecke, Hausdiener: Fr. Benscher; Frau Knorr, Besitzerin eines Modesalons: Maria Einödshofer; Frau von Fischer, deren Freundin: Hansi Farnick; Heinrich, Bote bei Frau Knorr: E. Anders; ein Oberkellner; ein Chauffeur; ein Polizist. 1. Bild: Materialwarenhandlung in Buxtehude. 2. Bild: Modesalon der Frau Knorr. 3.—5. Bild: Vergnügungsgarten und Villa der Frau Blumenblatt. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 23: Konzertübertragung.

Deutsche Welle 1648.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Mittwoch, 19. Juni. 5.50: Wetter für die Landwirtschaft. ● 12: Rektor Winter: Tierbeobachtungen (Besprechung mit Kindern). ● 12.50: Wetter für die Landwirtschaft. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14.45: Kindertheater: Die Bremer Stadtmusikanten. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde: Margarete Hesse: Wie richte ich eine bäuerliche Geflügelhaltung ein und welchen Nutzen kann ich erwarten? ● 16: Prof. Dr. Lampe: Veranstaltungen des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht. ● 16.30: Dr. Carl Sonnenschein „Notizen". Dr. Alphons Marx (Einführung), Käthe Graber (Rezitation). ● 17: Hamburg: Nachmittagskonzert. Kurt Thomas. Am Klavier: Der Komponist. Flöte: Kammermusiker J. Kraft. Cello: Städt. Konzertmeister John de Jager. ● 18: Dr. Treuherz: Die wirtschaftl. Entwicklung Frankreichs nach dem Weltkriege. ● 18.30: Spanisch für Anf. ● 18.55: Dr. Manz: Heinrich Sohnrey zum 70. Geburtstag. ● 19.10: Rechtsanwalt Dr. Klee, Landgerichtsrat Dr. Siegert: Die Reform unserer Schwurgerichte. ● 19.55: Wetter für die Landwirtschaft. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Albert W. Ketelbey. Dirig.: Der Komponist. Ausf.: Funkorch. ● 21.15: Kammermusik. Ausf.: Deman-Quartett. ● Danach: Tanzmusik. Gesangseinlagen: Joh. Maximilian. Am Flügel: H. Scheibenhofer. — Pause: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Firma

Eduard Speck

Kolonialwaren, Fettwaren, Weine, Spirituosen

mit dem heutigen Tage

Herrn Karl Wulf

übergeben habe. Indem ich meiner Kundschaft für das mir und meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Frau **Eduard Speck**

Bezugnehmend auf Vorstehendes bitte ich ein geehrtes Publikum von Lübeck und Umgegend, das der Firma Eduard Speck in über 26 Jahren entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Mein Bestreben wird sein, stets gute Waren zu billigsten Preisen zu liefern und für aufmerksame und reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

Karl Wulf i. Fa. **Eduard Speck**

Lübeck, den 18. Juni 1929 — Hüxstraße 80-82-84

8896

Oefen reinigt staubfrei (elektrisch)

Sämtliche Reparaturen und Neulieferungen.

Ofen-Spezialhaus **Dresen**

Mühlenstr. 30—32 Tel. 24 239 8874

Auf Kredit

Herren-Anzüge, -Mäntel, Schuhe

Damen-Kleider, -Mäntel, Kostüme

S. Ittmann Breite Str. 33, I.

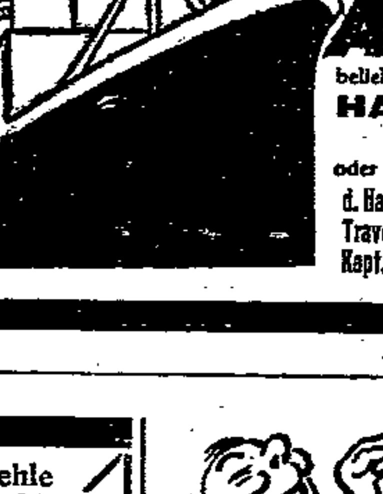
Speisezimm., Herrenzimm., Küche, Schreibtische, Sessel, Büfetts, Vertiko, Spiegel, Sofas, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Waschkomm. Wilhelms. Fleischhauerstr. 87. 8850

Empfehle garantiert frische **Enteneier** Stück 11 Pfennig

Ludw. Hartwig Obertrave

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH **KANADA**



Nächste Passagier-Abfahrten:

D. „Westphalia" . . . 6. Juli
D. „Thuringia" . . . 20. Juli
D. „Cleveland" . . . 30. Juli
D. „Westphalia" . . . 14. Aug.
M. S. „St. Louis" . . . 16. Aug.
D. „Thuringia" . . . 28. Aug.

AUSWANDERER belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an: **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25

oder die Vertretung in: Lübeck, Reisebüro d. Hamburg-Amerika-Linie, Auf dem Markt. — Travemünde, Reisebüro d. Ostseebäder-Linie, Kapt. H. Krohn, Rose, Ecke Kurgartenstraße

8869

Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Dienstag, 18. Juni 1929 | Nummer 139

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

NN. **Ahrensbök.** Ein großer Bauernhof unter dem Hammer. Der 120 Tonnen große Bauernhof des Landmannes Becker in Grebenhagen ist zur Zwangsversteigerung gekommen. Das Höchstgebot gab die Firma Weidemann in Gleschendorf mit 100 000 Mark ab, doch wurde der Zuschlag darauf noch nicht erteilt.

Cl. **Eutin.** Fahnenweihe. Der Baugewerksbund weihte Sonntag seine neue Fahne. Die starke Beteiligung bewies, daß gerade dieser Verband auch heute die stärkste Stütze der Eutiner Arbeiterbewegung geblieben ist. Die alte Fahne mußte durch eine neue ersetzt werden, der alte Geist lebt weiter. Durch ihre feste Organisation, ihre Regsamkeit und Rührigkeit können die Arbeitnehmer im Baugewerbe manchen anderen zum Vorbild dienen. Nachdem Kollege Schmidt vom Zentralvorstand die Weiherede auf dem Markt gehalten, bewegte sich ein Zug von ansehnlicher Stärke nach dem Vogelberg. Zahlreiche Vertreter benachbarter Ortsgruppen sowie anderer Gewerkschaften nahmen an dem Ausmarsch teil, und trotz des unfreundlichen Wetters war ein lebhafter Besuch des Festplatzes zu verzeichnen. Malenter Sänger und Sängerinnen erfreuten durch Vortrag von Volksliedern, auch dem Spielmannskorps des Reichsbanners sei für seine Mitwirkung herzlich gedankt. Nach dem Einmarsch fanden die üblichen Tanzvergnügungen statt, die gleichfalls gut besucht waren.

Mecklenburg

Carlow. Schießerei in der Wirtschaft. Aus Carlow wird uns folgendes mitgeteilt: Am 13. d. M. waren hier zwei Führer des Reichsbanners aus Lübeck anwesend, um für die Fahnenweihe am Sonntag die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Als sie die Gastwirtschaft von Borchert betraten, wurden sie von den anwesenden Gästen freudig begrüßt. Diese Begrüßung paßte aber dem anwesenden Volksschullehrer, Dirigent eines hiesigen Gesangvereins, nicht in seine antirepublikanische Gesinnung. Dieser Pädagoge brachte es fertig, einen Teil der Gäste auf die Reichsbannerleute zu hetzen. Unter Führung eines Schmiedes aus Stove versuchten nun zwölf Mann die zwei Reichsbannerleute niederzuschlagen. So fiel u. a. auch ein Schuß. Von dem hinzukommenden Gendarmeriewachtmeister baten die Reichsbannerleute, sofort auf Waffen durchsucht zu werden. Es konnte festgestellt werden, daß letztere keine Waffe bei sich führten. Als die Lübecker fort waren, stürzten sich die Raufbrüder auf den anderen Teil der anwesenden Gäste. Hierbei kam es zu einem wilden Tumult. Dieser Vorfall hat der hiesigen Bevölkerung gezeigt, wo die Leute sitzen, die gegen SPD., Reichsbanner und Schwarz-rot-gold hetzen und mit fast tierischer Wut gegen Andersdenkende vorgehen. Es ist notwendig, daß sich der Staatsminister einmal seine republikanischen Lehrer auf dem Lande ansieht und scharf prüft, ob sie auch die Eignung zum republikanischen Beamten besitzen.

w. **Laage.** Zum Motorradunglück. Die Meldung trifft nicht ganz zu, daß bei dem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einer Lokomotive in der Nähe von Kronskamp zwei Personen getötet wurden, die aus Ahrensboek stammen sollen. Es handelt sich um zwei Schwaaner Arbeiter. Von diesen beiden ist nur der 24jährige Fabrikarbeiter Löffler aus Schwaan den erlittenen schweren Verletzungen erlegen, während sich der Lenker des Motorrades, der 26jährige Fabrikarbeiter Stephan aus Schwaan, der schwer verletzt in die Universitätsklinik Rostock gebracht wurde, noch am Leben befindet. Er hat im Laufe des Montags die Besinnung wiedererlangt. Wenn er auch noch in bedenklichem Zustande mit schweren Schädelbrüchen und inneren Verletzungen darniederliegt, so hoffen die Aerzte doch, ihn noch am Leben erhalten zu können.

w. **Dargun.** 80 Schweine in den Flammen umgekommen. Im Dorfe Reudin bei Demmin ereignete sich ein schweres Brandunglück. Aus bisher noch ungeklärten Gründen geriet eine Scheune in Brand. Das Feuer verbreitete sich weiter auf den Schweinestall. Durch Funkenflug wurde auch eine nahe Strohmiete in Brand gesetzt. Nicht weniger als 80 Schweine sind in den Flammen umgekommen, während es gelang, etwa 40 Schweine noch zu retten. Die beiden Gebäude sowie die Strohmiete wurden binnen kurzem eingeäschert. Das Feuer konnte sich ungehemmt ausdehnen, weil es sehr an Wasser mangelte.

Hansestädte

Hamburg. Kommunisten als Messerhelden. Im Verlauf einer Kreistagung des Reichsbanners in Billstedt bei Hamburg kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Kommunisten versuchten zu dem Tagungslokal der Republikaner zu marschieren. Als sich die Polizei der kommunistischen Demonstration entgegenstellte, wurde ein Polizeibeamter durch drei Messerstiche schwer verletzt, drei andere Polizeibeamten erhielten leichtere Verletzungen.

Eigenartiger Unglücksfall auf der Elbe

Zehn Stunden unter einer Schute im Wasser eingeschlossen

NN. Elbinsel Pagensand, 17. Juni

Am Sonntag früh 5 Uhr wurde von den bei den Bagger- und Aufschüttungsarbeiten beschäftigten Leuten in der Nähe von Pagensand eine Schute kieloben treibend aufgefunden. Die Leute wollten feststellen, aus welchem Grunde sich das Fahrzeug überschlagen hatte und hörten dabei zu ihrer nicht geringen Ueberraschung lautes Klopfen und Rufen aus dem Innern der Schute. Es wurde von ihnen dann ebenfalls geklopft und gerufen, und schließlich war eine Verständigung soweit möglich, daß man erfuhr, daß sich ein unter der Schute befindlicher Mann bereits in Atmungsnöten befand. Sogleich wurden von Collmar telephonisch Sanitäter, ein Arzt und Sauerstoffgebläse heranbeordert. In der Zwischenzeit rief der in der Schute befindliche Mann mehrmals, daß er bis an die Brust im Wasser stünde und an starkem Luftmangel leide. Inzwischen wurden auch von Elmshorn Sauerstoff-Flaschen herangeholt. Erst nachmittags gegen zwei Uhr waren die Retter soweit, daß sie aus der eisernen Schiffswand ein größeres Loch herausgeschnitten hatten, so daß der Mann befreit werden konnte.

Der Eingeschlossene hatte **zwölf qualvolle Stunden in verzweifelter Lage in der Schute zubringen müssen.** Nach seinen Angaben ist er in der Nacht zum Sonnabend um 2 Uhr mit seinem Bruder an Bord der Schute gegangen, um dort zu übernachten. Es handelt sich um die Gebrüder Hinrich und Johannes Ostermann aus Collmar, die erst vor einigen Tagen für die Baggerarbeiten angenommen worden waren.

Der Bruder des Geretteten konnte nicht mehr aufgefunden werden. Man hat die Schute durchsucht und später den ganzen Tag über in der Umgegend die Elbe abgefischt, jedoch war von ihm bis zur späten Abendstunde nichts zu sehen.

Die Ursache des Unfalls konnte bisher noch nicht geklärt werden, doch wurde festgestellt, daß ein in der Schute befindlicher Lufttank Wasser enthielt, wodurch das Fahrzeug sich jedenfalls überschlagen hat.

Hannover

NN. **Lüneburg.** Zum Schwebebahnprojekt über die Elbe. Das mecklenburgisch-schwerinsche Ministerium hat gegen das Projekt des Professors Wagner (Lüneburg), bei Bleckede eine Schwebefähre zu errichten, Stellung genommen, weil in dem Projekt eine Behinderung der Schiffahrt erblickt wird und außerdem zu hohe Betriebskosten entstehen könnten. Prof. Wagner nimmt gegen diese Ansichten in einer neuesten Veröffentlichung Stellung. Er sagt u. a.: „Die Notwendigkeit neuer Elbbrücken wird wohl von keiner Seite ernsthaft bestritten. Eine Verwirklichung läßt sich aber zurzeit noch nicht erreichen. Infolge der Ueberraschungen unseres Klimas sei damit zu rechnen, daß wochenlang jede Ueberquerung der Elbe außerhalb der bestehenden Brücken ausgeschlossen sei. Deshalb habe er das Projekt aufgegriffen, die Wasserfähre an irgendeiner Stelle durch eine Schwebefähre zu ersetzen. Die Erbauerin der Zugspitzenbahn, die Firma Bleichert & Co., Leipzig, hat für Bleckede folgende Angaben gemacht: Die Tragseile liegen so hoch, daß eine Behinderung der Schiffahrt nicht eintritt, die Bahn ist in der Lage, in 12 Stunden in jeder Richtung etwa 75 Autos oder 3750 Personen zu befördern, in beiden Richtungen also 150 Autos oder 7500 Personen. Die Betriebskosten würden voraussichtlich gedeckt sein, wenn täglich in jeder Richtung nur 15 Autos befördert würden. Die Schwebebahn würde mit 750 000 Mark nur etwa den zehnten Teil der Brücke kosten. Für Fußgänger würde die Zeitersparnis etwa eine halbe Stunde betragen, abgesehen davon, daß in jeder Richtung alle 8 bis 10 Minuten eine Fahrt stattfinden kann. Bei Artlenburg werden die Baukosten wahrscheinlich noch geringer sein, da das gegenüberliegende Ufer sehr hoch ist.

Mutter Rieck

Eine sozialistische Jugendfarm

An den Abhängen der „Schwarzen Berge" in der Fischbecker Heide, nahe der Harburger Waldung und dem Rosengarten, liegt abseits der Hauptstraße Harburg—Cuxhaven im Dorfe Fischbeck das Landheim „Mutter Rieck". Vor fast 200 Jahren wurde das kleine Gehöft von Heidebauern errichtet. Der Boden war Heide und Sand. Kümmerlich mußten die Bewohner ihr Leben fristen. Hier ist ein Werk geschaffen worden, wie wir es in Deutschland innerhalb der Sozialdemokratischen Partei nur noch bei den Heimen des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt und des Hauptvorstandes der Sozialistischen Arbeiter-Jugend finden.

Das Landheim „Mutter Rieck" repräsentiert mit seinen vielen Gebäuden ein Dorf für sich

und wird noch eine beträchtliche Erweiterung erfahren, sobald die zum Anbau benötigten Gelder flüssig gemacht worden sind.

Im Jahre 1911/12 wurden in Hamburg die ersten sozialistischen Kindergruppen gegründet und im „Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele" zusammengefaßt. An diesem Ausschuß waren sämtliche sozialistischen Sportorganisationen beteiligt, die ihre Kinder an seine Kindergruppen abgaben. Bei den sonntäglichen Ausflügen stellte sich jedoch bald heraus, daß ein geeigneter Platz zum Spielen und ein passendes Gelände fehlten, auf das man bereits Sonnabends, nach Arbeitsschluß, hinausfahren konnte, um das Wochenende im Freien zu verleben. Schließlich fand man in einem 200 Jahre alten Bauerngehöft in der Fischbecker Heide ein geeignetes Grundstück. Die Besitzerin verkaufte das Gelände. Die Leiter des Ausschusses wandten sich daraufhin zwecks Beschaffung von Geldern an verschiedene Organisationen, die jedoch einer sozialistisch „verseuchten" Organisation eine Absage erteilten. Der gleiche, im Jahre 1914 an den Hamburger Parteivorstand der Sozialdemokratie gerichtete Antrag wurde mit dem Bemerken, „es sei gefährlich Spiel, wenn sich eine politische Partei mit einem derartigen Bau befasse," abgelehnt. Einstweilen mietete jedoch der Parteivorstand das Grundstück. Mit dem Einbruch des Krieges fiel das ganze Projekt ins Wasser.

1919, nach dem Anbruch der Revolution, lebte jedoch der nicht in Vergessenheit geratene Plan mit neuer Lebendigkeit auf, und der nochmals an den Hamburger Parteivorstand gestellte Antrag fand Annahme. Für einen Kaufpreis von 22 000 Mark wurde das

20 400 Quadratmeter große Gelände Besitz der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs.

Bald darauf wurde der „Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele" aufgelöst und ging in den „Arbeiterverein für Kinderfreunde" über. Ihm steht jetzt das Gelände zur ausschließlichen Benutzung offen. Aus verschiedenen Gründen mußte allerdings der Rahmen der Benutzung des Heims weitergespannt werden, da auch der Hamburger Staat Zuschüsse für das Landheim leistet. So sind nicht nur Kinderfreunde Nutznießer einer vorbildlichen Einrichtung, sondern auch Schulklassen, Jugendorganisationen, sonstige Verbände und auch viele Einzelwanderer. Das Ganze ist ein gemischt-wirtschaftlicher Betrieb. Jede Gruppe arbeitet ungestört für sich.

Das Landheim „Mutter Rieck" besteht nach seinem Umbau und Neubau aus einer ganzen Anzahl von Gebäuden. Da ist das Wirtschaftsgebäude, ein Fachwerkbau mit Strohdach. Küche und Keller geben das Beste an kulinarischen Genüssen her (der Keller allerdings nur „Produktionsbrausen"). Zwei Tagesräume mit 120 Sitzplätzen bieten genügend Raum für die das Heim zahlreich besuchenden Wanderscharen. Der erste Stock enthält die Wohnung der Wirtschafterin drei Schlafräume für Hausangestellte, Waschraum und Aufenthaltsraum für sämtliche Angestellten. Außerdem ist das ganze Gebäude mit Warmwasserheizung, Wasserleitung und Licht- und Kraftanlagen versehen. Ein Brunnenhaus enthält die elektrische Pumpanlage, Aufbewahrungsräume usw. Durch die Einführung des Wäschezwanges ist der Einbau einer eigenen Wäschereianlage notwendig geworden. Die gesamte Bett-, Leib- und Hauswäsche wird hier im Hause gewaschen. Schnellbetrieb sorgt für unverzügliche Erledigung (elektrische Wasch- und Plättmaschinen).

Zur Unterbringung der Wanderer

dienen das Unterkunftshaus, Jugendherberge, eine Baracke, der Neubau (Kinder- und Jugendheim) und der Anbau (Turmhaus), der Lehrräume, Krankenzimmer usw. enthält. Besondere Sorgfalt ist auf die sanitären Einrichtungen gelegt worden. Tadellose Waschbecken, Fußbadewannen und Nachttoiletten sind vorhanden. Schlafgelegenheit bietet sich für insgesamt 254 Personen. Als ein großer Fortschritt ist es zu bezeichnen, daß an Stelle der Strohlager Matratzen und weißbezogene Betten (Paradiesbetten) getreten sind. Ausgezeichnet eignet sich das Landheim zur Abhaltung von Kursen. Von weither kommen die Wanderer und Schulklassen. Sie fühlen sich hier, inmitten der Heide, äußerst wohl und kommen immer wieder. Oben von den Höhen der „Schwarzen Berge" aus sieht man Hamburg mit seinen Werften, die Städte Altona und Blankenese.

Der Weg, den die Hamburger Sozialdemokratie mit dieser Tat des praktischen Sozialismus eingeschlagen hat, ist vielversprechend. Er ist ein Anfang. Landheim „Mutter Rieck" ist nicht das Endziel, ist ein Versuch, dem weitere in ganz Deutschland folgen müssen.

Hermann Behrendt.

Achtung, Arbeitsinvaliden und Freunde!

Am Freitag, dem 21. Juni findet im **Gewerkschaftshaus** für unsere Alten ein

Gemütlicher Abend

statt, bestehend aus **Vorführungen, humoristischen Vorträgen und Tanz**

Freunde und Gönner der Alten sind hiermit herzlichst eingeladen

Anfang **7 Uhr** abends / Saalöffnung **6 Uhr** abends

Zentralverband der Arbeitsinvaliden
Ortsgruppe Lübeck

Nacht am Meer

Von Walter G. Oschilewski

Das Kastell Velle d'Orco lag zwei Stunden westlich von Kantania, einem kleinen italienischen Weindorf, zwischen den bronzenen Bergen am Mittelländischen Meer.

Vor einem Jahrhundert ungefähr hausten noch die Grafen von Sarvento darin, eine verkommene Gesellschaft sizilianischer Edelleute, Vater und Söhne, mit Schultern, breit wie ein Fahnentuch, arm und tapfer und oft des Weines voll. Jetzt stieß der Wind und das Meer durch den alten Stein; der Sturm, der die Küste entlang ritt, zerrieb Turm und Mauer — nur die Wildvögel horsteten darin.

Es war gegen Mittag und schon April. Ein heißer Wind quirlte die Ebene herauf, die Luft war schwer wie Blei und der metallische Glanz des Himmels hing in den dunklen Bäumen, die am Wege standen.

Ich kam aus einem kleinen Fischerdorf und lief die weißbeflaggte Straße hinan, die in den blauen Himmel führte. Der heiße Sand kniff in die nackten Sohlen und der Wald, der wie eine Mauer um das Land gestellt war, knisterte, als läge Feuer in ihm, — ein Geruch von Brand biß wie Salz im Munde. Um aber ans Meer zu kommen, ging ich südwärts.

Ein großer Wildvogel — vielleicht war es ein Seeadler —, lag in den Lüften und erhob sich immer höher in das unermeßliche Blau. Klirrend, als würfe man Perlen und Silberzeug durcheinander, schlugen die Wellen, dann stand das Kastell vor mir.

Oft, und zwar immer wenn es dunkel wird, zerflattert das Licht in bunten Bändern. Was am Mittag noch gar wie Wachs und fast noch wirklich war, wird dann das Unwirkliche . . .

Auch gestern sprangen die Stunden und neigten sich der Dämmerung zu. — Ich ging durch diese feurige Abwechslung wie durch einen Regen; auf die Schultern fiel Laub und die Sonne wie Körner, bunt, reif, glühend. In den Dörfern schloß man die Türen und zündete Kerzen und Ollampen an, der Mond blühte, eine Wabe süßen Honigs.

Als nun die Nacht hereinbrach und die Sterne sich in den Himmel einschnitten, ward das Herz groß in diesem Auf und Ab, doch ich wußte nicht, was einen immer an das Meer trieb. Vielleicht war es das Gefühl, daß die Bewegung ein Gesetz ist, und daß das Meer als eine solche rhythmische Gesetzlichkeit die Bestätigung dessen, was mich unruhig macht. Vielleicht war es aber auch nur die Sehnsucht, die in der Heimat aufbrach und in die Ferne lief. Die Stadt und der Mörtel der Arbeit zerfrißt uns; es ist gut, wenn wir uns aufrufen und uns versammeln zur fernen Wanderschaft.

Wir sollten danach hungrig sein wie ein Tier und uns ganz hingeben können als Dankende.

Man braucht ja nicht im Norden zu sein, wo die Luft wie Eis über die Felsen springt, und die Haut rauh macht, nicht im Süden, drunten am Mittelländischen Meer, wo schon Afrika raucht, nicht im Osten oder Westen — allüberall, wo ein Baum blüht, ein Wasser rauscht, ein Vogel singt, erscheint das Wunderbare und ist das Himmliche der Welt!

Die Stimme der Jugend

18. Juni — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 139

Das Internationale Jugendtreffen in Wien

Von Karl Heinz-Wien, Vorsitzender der Sozialistischen Jugend-Internationale

Allerorts in Europa, wo es eine klassenbewußte Arbeiterjugendbewegung gibt, wird in diesen Wochen eifrig zur Fahrt nach dem roten Wien gerüstet. Tatsächlich werden sich vom 12. bis 14. Juli 1929 in Wien Zehntausende junger Arbeiterinnen und Arbeiter aus nahezu allen europäischen Ländern zum zweiten internationalen sozialistischen Jugendtreffen der Sozialistischen Jugendinternationale versammeln. **Dieses internationale Treffen wird die weitaus größte internationale sozialistische Jugendkundgebung werden, die jemals stattgefunden hat.** Aus Deutschland und der österreichischen Provinz sind je etwa 10 000 Teilnehmer gemeldet; aus der Tschechoslowakei werden gegen 4000, aus Holland 500, aus Polen zirka 400, ferner aus Schweden 200, aus Dänemark und Belgien je 150 Jugendliche kommen. Außerdem sind starke Delegationen aus der Schweiz, aus Ungarn, Rumänien und Bulgarien, ja selbst aus Palästina angemeldet. Auch aus England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind Vertreter angekündigt. Ja selbst die diktatorisch regierten Staaten — wie Georgien, Italien und Jugoslawien — werden vertreten sein.

Schon der Empfang der Festteilnehmer soll feierlichen Charakter tragen. Die jungen Gäste werden auf den Bahnhöfen, wenn sie mit ihren Sonderzügen oder den fahrplanmäßigen Zügen ankommen, von eigenen Empfangskomtiees erwartet und mit Musikbegleitung in ihre Quartiere geführt werden, die sich größtenteils in den prächtigen Bauten der Gemeinde Wien befinden werden. So wird jedem einzelnen Teilnehmer die Möglichkeit geboten werden, die Inneneinrichtung der Wiener Gemeindebauten und Arbeiterwohnungen sowie das Leben der Wiener Arbeiter aus unmittelbarer Anschauung kennen zu lernen.

Am Freitag, dem 12. Juli, soll vormittags auf dem Heldenplatz, der sich zwischen Parlament, dem Rathaus und der ehemaligen Hofburg der Habsburger ausdehnt, die Eröffnungsfeier durchgeführt werden, bei der der Bürgermeister des roten Wien, Seitz, der auch der Vorsitzende der österreichischen Sozialdemokratie ist, die Jugend begrüßen wird. Ein Bläserkorps soll die Feier, die auf einem der schönsten Plätze der Welt stattfindet, würdig einleiten. Ferner sollen der Leipziger Jugendchor und der Hamburger Sprechchor der Arbeiterjugend mitwirken. Vertreter der Jugendverbände sprechen in ihrer Muttersprache kurz gehaltene Begrüßungsworte. Hierauf wird zum Zeichen der Eröffnung des Jugendtreffens die Fahne der Sozialistischen Jugendinternationale gehißt werden. Nachmittags sollen Besichtigungen der Stadt und der Schöpfungen der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung Wiens vorgenommen werden. Abends werden in den größten und schönsten Konzertsälen der Stadt fünf künstlerische Veranstaltungen durchgeführt, bei denen die Gesangs-, Sprech- und Bewegungschöre der Wiener Arbeiterjugend und die ausländischen Gäste zu Worte kommen sollen. Die heitere Wiener Kunst soll durch einen eigenen Wiener Abend vertreten sein, der im Festsaal der Wiener Hofburg stattfinden wird und bei dem vor allem Werke von Schubert, Lanner und Strauß zum Vortrag gebracht werden. Ferner soll die Uraufführung einer Revolutionsfeier mit sechshundert jugendlichen Mitwirkenden im großen Konzerthaussaal stattfinden, Ebenso stellt das Chorwerk „Die Pioniere", das durch 250 junge Sänger im großen Musikvereinssaal zur Aufführung gelangen wird, eine Uraufführung dar. Außerdem werden „Die Stunde der Befreiung" und das „Frühlingsmysterium" zur Aufführung gelangen. Im Karltheater werden Jugend-, Bewegungs- sowie Sprechchöre zur Geltung kommen. Im großen Saale des Ottakringer Arbeiterheims sollen internationale Darbietungen von Sprech- und Gesangschören der Jugend erfolgen, wobei neben deutschen Jugendchören und dem deutschböhmischen Jugendsprechchor auch tschechische Jugendgesangsgruppen ihre Kunst erproben sollen. Polnische und rumänische Lieder und bulgarische Tänze werden durch Teilnehmer des Jugendtreffens gezeigt.

Sonnabend, den 13. Juli, finden vormittag in den Wiener Arbeiterheimen Vorträge von führenden Genossen der österreichischen Arbeiterbewegung statt, um die Jugend über die österreichischen Verhältnisse zu orientieren. Nachmittags finden auf dem Sportplatz Hohe Warte internationale sportliche Wettkämpfe statt, die dann gegen Abend in eine große internationale Jugendfeier einmünden, an der neben einigen tausend jugendlichen Wiener Arbeiterturnern und viertausend Arbeitersängern als Mitwirkende auch Zehntausende Vertrauensmänner der Wiener Arbeiterschaft teilnehmen werden. An diese grandiose internationale Abendfeier der Jugend schließt sich ein Fackelzug.

Am Sonntag, dem 14. Juli, finden morgens in den einzelnen Bezirken und Quartieren oder in den Gemeindehäusern kurze Morgenfeiern statt, die Gelegenheit bieten sollen, die Jugend mit der organisierten Arbeiterschaft der Gemeindehäuser und des betreffenden Bezirkes zusammenzuführen. Dann marschiert oder fährt man gemeinsam in das Innere der Stadt. Auf dem Rathausplatz findet sodann die **große internationale politische Jugendkundgebung** statt. Die Wiener Arbeiterschaft wird auf der Ringstraße Aufstellung nehmen, um die nach der Versammlung vorbeimarschierende Jugend zu grüßen. An diese internationale Riesenversammlung des jungen arbeitenden Europas schließt sich ein imposanter Festzug über die Ringstraße.

An das Jugendtreffen schließen sich eine Reihe von Wanderungen in die österreichische Bergwelt an. Alle Jugendlichen, deren Urlaub länger währt, werden die prachtvolle Schönheit der Alpenwelt unter orts- und sachkundiger Führung genießen können. So soll auch die Wanderlust unserer Jugend auf ihre Rechnung kommen.

Unmittelbar nach dem internationalen Jugendtreffen beginnt der **dritte Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale,** der vom 16. bis 19. Juli im Arbeiterheim Favoriten in Wien stattfindet. Otto Bauer (Wien) wird über die Weltlage des Sozialismus und die Aufgaben der Arbeiterjugend sprechen, Erich Ollenhauer (Berlin) wird den Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Jugendinternationale in den Jahren 1926, 1927 und 1928 erstatten, Richard Lindström (Stockholm) wird über den Kampf um die Abrüstung referieren, Ernst Paul (Prag) und Felix Kanitz (Wien) sprechen über die Frage der Vereinheitlichung der sozialistischen Jugendarbeit, Anton Kimml (Wien) wird den Kampf um die internationale Ausgestaltung des Jugendschutzes behandeln.

Das Wiener internationale Jugendtreffen und der dritte internationale Jugendkongreß werden zeigen, daß **die große Mehrheit der jungen Generation der europäischen Menschheit im Lager des internationalen demokratischen Sozialismus steht.** Die Wiener Jugendtage werden ein Anschauungsunterricht, nicht nur für die Jugend, sondern auch für die erwachsene Generation sein. Die Jugend wird Gelegenheit haben, die ungeheuren Leistungen eines Jahrzehntes sozialistischer Kommunalpolitik aus persönlicher Wahrnehmung kennen zu lernen. Sie wird aber vor allem aus dem großen Wiener Erlebnis die Erkenntnis schöpfen, daß **nur die Einheit des Proletariats und dessen unerschütterliches internationales Klassenbewußtsein** zu großen und dauernden Erfolgen verhelfen kann. Diese zwei großen grundlegenden Lehrsätze des Marxismus beherrschen die Wirksamkeit der österreichischen Arbeiterklasse. Alle Erfolge des österreichischen Proletariats sind so nicht zuletzt der Schulungsarbeit zu verdanken, die durch Jahrzehnte an der österreichischen Arbeiterklasse geleistet wurde und von der auch die österreichische Jugendorganisation einen erheblichen Teil geleistet hat. In diesem Geiste wirkt auch die Sozialistische Jugendinternationale unter der arbeitenden Jugend aller Länder. Trotz aller Erfolge stehen wir aber eigentlich erst am Beginn, sind alle die großen Ideale der sozialistischen Bewegung Kampfobjekte der gegenwärtigen und der kommenden Generation. Die junge Generation des Proletariats, die einmal die Generation der Vollendung genannt worden ist, soll in Wien aufmarschieren und der Welt zeigen, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört. Sie wird mutiger und kampfentschlossener heimziehen aus dem roten Wien.

Sonnenwende

Wir kommen her aus steinerner Bängnis.
Wir stehen barhäuptig unter den Sternen.
Wir kommen her aus brausender Bedrängnis
die alten Worte des Ewigen zu lernen.

Wir gehen Tag für Tag zu dienen,
reißen die Hebel und schüren die Gluten.
Sind selber Sang der blanken Maschinen,
deren Räder uns malen, bis wir verbluten.

Aber über Fabriken und Zechen
gibt uns die Sonne ihre fröhlichen Zeichen,
daß wir dunkle Gefängnisse brechen,
daß wir die Ziele des Lebens erreichen.

Der gütigen Erde urewiges Erbe:
Das Licht, die Sonne, die Freiheit, das Leben,
daß alle dumpfe Armseligkeit sterbe
wollen wir uns aus den Städten erheben.

Wellen fordern, erobern, erstürmen
was wir leise und sehnsüchtig benennen
bis leuchtend auf allen ragenden Türmen
unsere flammenden Aufrufe brennen.

Alfred Thieme.

Johanni

De Sünn geiht rund dat Lewen,
de Dag geiht rund de Eer.
Nu kümmt de Nacht eer Beewen
swör öber de Minschen her.

Gah, Seel, nu lank de Straten,
gah lank de Hüs von Steen,
Verlaten, büst verlaten,
verlaten un alleen.

De hogen Muern drängen
di wiet von't Leewen aff
un all din Höp un Längen
hett blod een steenern Graff.

Din Bröder in de Warken,
din Swestern dusendmal
staht butenwards de Karken
mit all eer Warkdagsqual.

Se kamt de Nacht to wannern
een Tog woll swör un swör.
von een woll hen to'n annern
dat grote Minschheitsheer.

Von deep is dat to kamen
un hett een sünner Sicht
un hett keen eegen Namen
un hett een ni Gericht.

Een Wort is heemlich geewen
in jümmern swören Schritt,
as gung dat hille Leewen
sin eegen Gang hier mit.

Von Hart to Hart dat Slagen
röppt mächtig ook na di
as will dat Wunner dragen
ook dine Meloddi.

Dat rönnt ut Steen un Straten,
ut Keller un ut Lock
as sung de grote Aten,
as klung de ewige Klock.

Dat is as grotes Lüden,
geiht öwer alles Land.
Dat will dat Wort di düden
ook ook din heemlich Brand.

Un mank de dusend Dusend
geihst Du un büst ni een,
un büst mit all de Dusend
de Will in Stadt un Steen!

Alfred Thieme.

Notizen

60 neue Jugendgruppen in einem Vierteljahr. Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands konnte in dem Vierteljahr von Anfang März bis Ende Mai 1929 60 neue Ortsgruppen gründen. Fast alle Bezirke sind daran beteiligt. Dieser Zuwachs von jungen Streitern für den Sozialismus ist kein Zufall. Einmal ist die sozialistische Bewegung im allgemeinen in einem neuen Vormarsch begriffen, und dann ist das Verhältnis zwischen den Erwachsenen und den Jungen im Sozialismus in letzter Zeit durchweg ein sehr gutes. Wenn jung und alt sich überall die Hände reichen zum gemeinsamen Schaffen für die Befreiung der arbeitenden Menschen, dann werden beide Teile, die doch ein Ganzes bilden, davon gewinnen.

Sozialdemokratie arbeitet für die Jugend. In Berlin gelang es der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, den erstmaligen Ansatz einer neuen Position „Verschickung von Berufsschülern und -schülerinnen" mit 20 000 Mark im Etat für 1929/30 einzusetzen. Für die Erholungsfürsorge für berufsschwache schulentlassene Knaben und Mädchen wurden 10 000 Mark neu eingesetzt. Der Ansatz für den Ausbau des Kindererholungsheimes in Müritz an der Ostsee (Bezirksamt Lichtenberg) wurde von 33 680 auf 54 800 Mark erhöht.

Ins dritte Jahrzehnt des Jugendherbergswerkes. Das deutsche Jugendherbergswerk besteht in seiner jetzigen Form über zwei Jahrzehnte. Die Herbergsarbeit begann mit siebzehn Jugendherbergen kümmerlichster Art; in Scheunen und alten Baracken, auf Speichern oder in düsteren Kellern. Jetzt weist das immer dichter werdende Reichsherbergsnetz 2177 Jugendherbergen auf, die freilich noch nicht alle mustergültig und vollendet sind. In welch starkem Maße die Jugendherbergen beansprucht werden, beweist die Uebernachtungszahl aus dem Jahre 1928. Insgesamt übernachteten über drei Millionen Menschen. Mehr Freizeit für die erwerbstätige Jugend, mehr Ferien und Frühschluß am Sonnabend nachmittag, bessere Bezahlung der jugendlichen Arbeiter und der Lehrlinge werden zu einer weiteren Steigerung der Uebernachtungszahlen erheblich beitragen.

Gelöbnis!

Wir Arbeiterjugend
aus Stadt und Land,
wir folgen der roten Fahne!
Ihr wollen wir treu sein!
Wir wollen lernen
für den Kampf der Arbeiter!
Wir wollen kämpfen
für den Sieg der Arbeiter!
Die rote Fahne voran!
So wollen wir alle,
Mann für Mann,
der roten Zukunft entgegen.